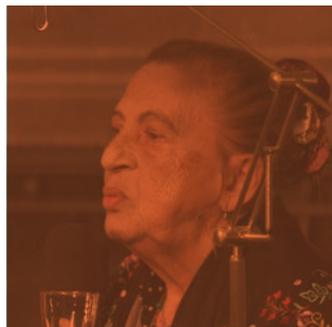
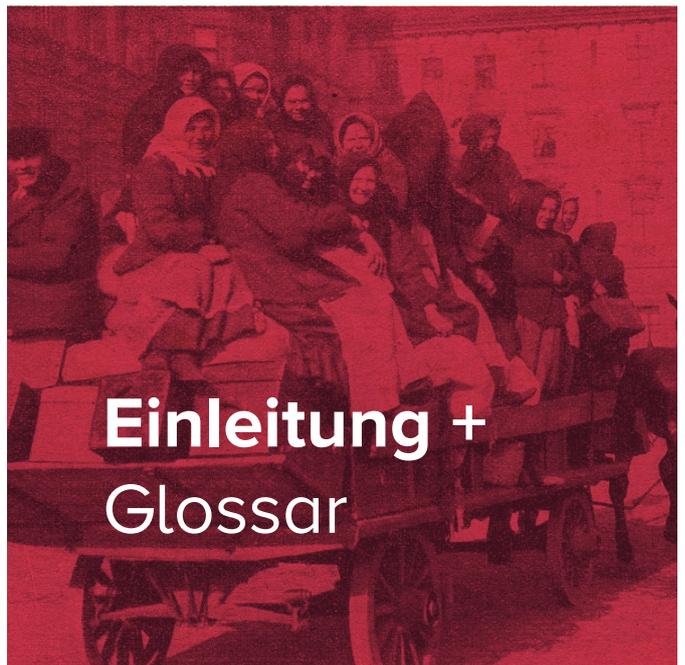


Handreichung: Reimagine Belonging

Pädagogisches Begleitmaterial zu den Themen
Migration, Rassismus, Zugehörigkeit und Identität

Herausgegeben von With Wings and Roots e.V.



Mit Beteiligung von

Projektkoordination:

Regina Knoll, Olga Gerstenberger

Projektleiterin With Wings and Roots:

Christina Antonakos-Wallace

Einleitung:

Regina Knoll, Olga Gerstenberger, Nana Heidhues, Hajdi Barz

Themenbaustein Identität und Zugehörigkeit:

Diego Garcia Radkau, Yvonne Hylla, Katharina Kersten, Regina Knoll

Themenbaustein Migration:

Regina Knoll, Hajdi Barz

Themenbaustein Rassismus:

Hajdi Barz, Olga Gerstenberger, Manjiri Palicha, Iris Rajanayagam

Lektorat:

Anna Oelhaf

Design:

Gabriel Berretta

Beratung und Unterstützung:

Susan Navissi, Kerstin Meissner, Pasquale Virginie Rotter

Ein Projekt von:

WITHWINGS
AND ROOTS
reimagine belonging

In Kooperation mit:



Das Projekt wird gefördert durch:



Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Stiftung EVZ dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der oder die Autor*in die Verantwortung.

© With Wings and Roots e.V., 2016, Update: 2024

Webseite Film: www.fromherefilm.com

Webseite Zeitleiste, Geschichtensammlung und Bildungsarbeit: www.withwingsandroots.org

Anfrage Workshops und Weiterbildungen: info@withwingsandroots.com

Instagram: <https://www.instagram.com/with.wings.and.roots/>

Facebook: <https://www.facebook.com/withWINGSandROOTS>

DANKSAGUNG.....	4
EINLEITUNG.....	5
Warum reden sie über meine Generation? – Wie alles begann.....	7
Die Initiative With Wings and Roots.....	10
Dokumentarfilm FROM HERE (89 min - EN/DE).....	10
Kurzfilme und Handreichungen.....	11
Die interaktive Webseite: WithWingsAndRoots.org.....	12
Der Geschichtensammlung: WithWingsAndRoots.org/geschichten.....	13
Der Zeitleiste:.....	14
Workshops & Bildungsarbeit.....	15
Installationen.....	16
Pädagogischer Ansatz und Nutzung der Handreichung.....	17
Migrationspädagogische Bildung.....	17
Rassismuskritische und postkoloniale Perspektive.....	17
Historische Multiperspektivität.....	17
Biografischer Zugang.....	17
Emanzipatorische Pädagogik (nach Paulo Freire).....	18
Engagierte Pädagogik (bell hooks).....	18
Zur Nutzung der Materialien.....	19
Arbeit mit der Geschichtensammlung.....	20
Arbeit mit der Zeitleiste.....	20
Einstieg Selbstreflexion für Lehrkräfte und Multiplikator*innen.....	23
GLOSSAR.....	24
LITERATURVERZEICHNIS.....	37
Einleitung und pädagogischer Ansatz.....	37
Themenbaustein Migration.....	37
Themenbaustein Identität und Zugehörigkeit.....	38
Themenbaustein Rassismus.....	39

DANKSAGUNG

Wir möchten uns recht herzlich bei allen bedanken, die diese Handreichung möglich gemacht haben. Insbesondere danken wir allen Interviewpartner*innen von “With Wings and Roots”; dem gesamten With Wings and Roots Team und Freiwilligen in den USA und in Deutschland für das Mitwirken an der Zeitleiste und der Geschichtensammlung, für die Übersetzungen, Recherchen und das Feedback; Ruslan Komjakov und Gabriel Beretta für Design; akademischen und zivilgesellschaftlichen Partner*innen für die Beratung; allen Beteiligten des Community Feedback Events für Ihre Inspiration, Vorschläge und empowernden Worte. Den Lehrer*innen der Werkstatt und den Teilnehmenden des Train-the-Trainer Workshops und der drei Weiterbildungs - Workshops in Weimar, Leipzig und Köln für Ihr Feedback und praktische Ideen, als auch den Trainer*innen für ihre wunderbare Arbeit; Saraya Gomis und ihrer Klasse der Ernst-Reuter-Oberschule in Berlin-Wedding für die Teilnahme an der Projektwoche, für die unglaubliche Kraft und die schönen Erinnerungen und Hajdi Barz und Susan Navissi für den Endspurt und die positiven Rückmeldungen und nicht zuletzt der Stiftung für Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) für die finanzielle Unterstützung und Anregung.

EINLEITUNG

Seit einigen Jahren ist zunehmend von der deutschen Einwanderungsgesellschaft die Rede, die neue Konzepte und Methoden für eine historisch-politische Bildung in Deutschland erfordere. Junge Menschen, die mehrere natio-ethno-kulturelle¹ und/oder sprachliche Bezüge haben, werden nach wie vor in Medien und Öffentlichkeit und auch in deutschen Schulbüchern vermehrt als „anders“ dargestellt. Das kollektive „Wir“ entspricht dem Bild einer mehrheitlich → **weißen**² Mittelschicht, die mit der Realität in vielen deutschen Klassenzimmern wenig zu tun hat. Für viele Schüler*innen bedeutet dies, dass ihr eigenes Erleben im Schulbuch keinen Platz findet.

Die Gründung unserer Initiative With Wings and Roots ist vor allem eine Reaktion auf diese Diskurse in Deutschland und den USA. Wir möchten genau solche Bilder hinterfragen und kreativ durchbrechen sowie junge Menschen zu Wort kommen lassen, die in ihrer gelebten → **Identität** die Grenzen zwischen „migrantisch“ und „deutsch“ ganz selbstverständlich überschreiten und außer Kraft setzen.

Durch die Nutzung von Film, neuen Medien und den Einbezug persönlicher Geschichten werden Themen für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zugänglich gemacht. Strukturelle Ungleichheit, Privilegierung oder Ausgrenzungsmechanismen werden dadurch transparenter und → **Zugehörigkeit** und multiple Identitäten flexibler.

Für eine historisch-politische Bildung in der → **Migrationsgesellschaft** bieten wir einen Perspektivenwechsel auf → **Migration** und nationalstaatlich verfasste Gesellschaften an. Statt jedoch zu fragen, seit wann Deutschland ein „Einwanderungsland“ ist, schauen wir seit wann es eine historische, politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung damit gab. Dabei nehmen wir besonders in den Blick, mit welchen Selbst- und Fremdbildern, welchen Ein- und Ausschlussmechanismen und welchen gewaltvollen Momenten das einherging und wie sich diese veränderten.

Der Versuch eines Perspektivenwechsels ist in einer rassismuskritischen und migrationspädagogischen Tradition verortet. Mit Paul Mecheril verstehen wir rassismuskritische Bildung und Migrationspädagogik als eine Praxis, die darauf abzielt, „Handlungs-, Erfahrungs- und Denkformen“ zu ermöglichen, „die weniger Macht über Andere ausüben [...] und sie wirklich werden zu lassen“³. Dazu gehört die Frage, wie die „Anderen“ unter Bedingungen von Migration geschaffen werden und welchen Beitrag pädagogische Diskurse und Praxen hierzu leisten – u.a. auch innerhalb der Institution Schule.

Mit dieser Handreichung wollen wir Denkanstöße und Werkzeuge anbieten, die es ermöglichen, diesen Fragen im Schulunterricht oder in der außerschulischen Bildungsarbeit nachzugehen. Dabei sollen vor allem auch Räume zur Selbstreflexion geschaffen werden. Für eine historisch-politische Bildung, die sich

¹ vgl. Mecheril u.a.: 2010.

² Alle mit Pfeilen markierten Begriffe sind im Glossar zu finden.

³ Mecheril u.a. 2010: 19.

in der Verantwortung sieht, → **Rassismus** und (globale) Diskriminierungsverhältnisse in der Vergangenheit und Gegenwart zu reflektieren und Veränderung herbeizuführen, ist ein kritischer Zugang zur Welt wie auch zum eigenen Handeln zentral. Darum wollen wir Lehrende wie Lernende dazu einladen, über die eigene Rolle und die Beziehung zu anderen und zur Gesellschaft zu reflektieren und sich eigene Entscheidungs- und Handlungsspielräume bewusst zu machen.

Die Handreichung enthält Übungen:

- die einen Einstieg in die Themen Identität/Zugehörigkeit, Migration und Rassismus ermöglichen
- die ein Verständnis für die Gewordenheit von Geschichte und Multiperspektivität fördern und vor diesem Hintergrund zur kritischen Auseinandersetzung anregen
- die in den Schulunterricht oder die außerschulische Bildungsarbeit übernommen und entweder allein für sich stehend oder als ganzes Modul eingebaut werden können

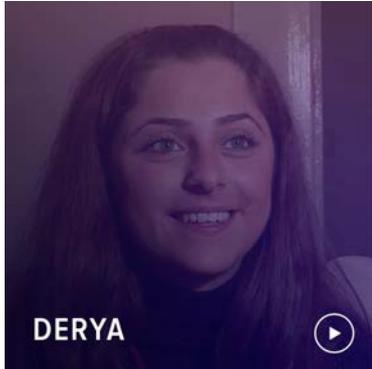
Die Handreichung ist das Ergebnis des von 2013 bis 2016 von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ (EVZ) geförderten Projektes „(Un-)erhörte Geschichten“, das die Ausarbeitung von Materialien zur Vermittlung von Erfahrungen kollektiver Gewalt und systematischen Unrechts im Kontext einer → **Migrationsgesellschaft** beinhaltet. Teil des Projektes war ein Community Feedback Event, bei dem uns Akteur*innen⁴ aus dem akademischen und zivilgesellschaftlichen Bereich bei der Verwirklichung der Webseite unterstützten, eine Werkstattreihe für Lehrkräfte, die zum Entstehen einiger der Übungen beitrug sowie eine Projektwoche an einer Schule in Berlin-Wedding. Das Curriculum wurde im Jahr 2024 aktualisiert.

Wir wünschen viel Spaß beim Ausprobieren und Anwenden!

Das With Wings and Roots Team

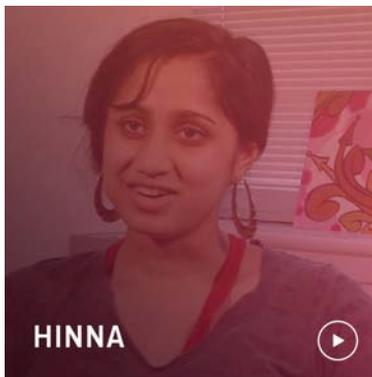
⁴ Das Sternchen steht als Platzhalter für Menschen, die sich weder (ausschließlich) mit dem weiblichen noch männlichen Geschlecht identifizieren bzw. für die Perspektive, dass Geschlechter und ihre Vorstellungen sozialen Konstrukten und historischen Wandlungen unterliegen. vgl. Queer Lexikon. Glossar des Online-Nachschlagewerks für Jugendliche und junge Erwachsene zu den Themen Geschlecht, Sexualität und Feminismus. URL: <http://queer-lexikon.net/glossar> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Warum reden sie über meine Generation? – Wie alles begann



„Ich kann Integration und die ganze Thematik auch nicht mehr hören. Als es damals im Fernsehen und in den Zeitungen anfang, war das so überraschend, weil man dachte: Warum reden sie von meiner Generation? Ich bin doch integriert. Warum werde ich damit konfrontiert. Ich bin doch hier aufgewachsen?“

– Derya/Deutschland⁵



„Und wenn ich sage, dass ich pakistanisch bin und muslimisch, dann sagen sie: ‚Oh‘. Seit dem 11. September fragen die Menschen einen mehr aus als vorher. Es ist komisch, weil dann so Fragen über die Kultur und Religion kommen, aber so, als wüssten sie schon alles.“

– Hinna/USA⁶

Deutschland: 2006, ein Jahr nach Verabschiedung des Zuwanderungsgesetzes, gehört Integration zu den meist diskutierten Themen des Jahres. Die Bundesregierung ruft einen Integrationsgipfel ins Leben und verabschiedet einen nationalen Integrationsplan. In den Medien ist gleichzeitig von Parallelgesellschaften und der Notwendigkeit einer neuen „Leitkultur“ die Rede. Gemeint ist mit → **Integration** weniger die jahrelang vernachlässigte politische Anerkennung Deutschlands als → **Migrationsgesellschaft** und die damit verbundene rechtliche und soziale Gleichstellung von Migrant*innen und ihren Familien. Vielmehr werden angebliche Abschottungstendenzen festgestellt und mehr Eigeninitiative eingefordert. Vor allem junge Menschen mit eigenen und/oder familiären Migrationserfahrungen stehen häufig im Mittelpunkt dieser Debatte und müssen sich vermehrt mit bisher beiläufigen Themen und Fragen auseinandersetzen.

USA: Die Attentate des 11. Septembers 2001 verändern nachhaltig nicht nur die Politik der USA, sondern auch den strukturellen und alltäglichen Umgang mit Menschen → **muslimischen** Glaubens oder mit denjenigen, die als solche wahrgenommen werden. Auf rechtlicher Ebene entstehen nach und nach

⁵ Zitat aus dem Kurzfilm „Wo kommst du wirklich her?“ <https://withwingsandroots.org/en/materials> (Letzter Zugriff: 08.05.2024)

⁶ Zitat aus der Geschichtensammlung <https://withwingsandroots.org/de/geschichten/nach-dem-11-september-2> (Letzter Zugriff: 08.05.2024)

scharfe Antiterrorismusgesetze sowie neue Visa- und Zuwanderungsgesetze. In der Praxis betreffen diese „Präventivmaßnahmen“ und Rasterfahndungen vor allem Personen, die als „muslimisch aussehend“ eingestuft werden. Alleine das äußere Erscheinungsbild einer Person kann als Grundlage für polizeiliche Maßnahmen wie Personenkontrollen, Ermittlungen und Überwachungen dienen. Der parallel dazu entstehende öffentliche Diskurs über die Unterschiede zwischen einer „westlichen“ und „islamischen“ → **Identität** oder → **Kultur** bringt viele Menschen auch noch Jahre nach dem Attentat dazu, sich mit religiösen und kulturellen Fragen auseinandersetzen zu müssen und Konzepte von → **Zugehörigkeit** und Identität zu überdenken.

In diesem aufgeheizten öffentlichen Klima will die New Yorker Regisseurin Christina Antonakos-Wallace wissen, was diejenigen, über die so häufig gesprochen wird, zu diesen Themen zu sagen haben. Antonakos-Wallace, selbst Teil der griechisch-amerikanischen Community, gelingt es mit Hilfe eines Teams im Laufe von zwei Jahren in Berlin und New York insgesamt fünfzig junge Menschen zu interviewen. Diese haben eigene und/oder familiäre Migrationserfahrungen, sind unterschiedlichen Geschlechts, sozialer Herkunft, haben unterschiedliche religiöse und politische Überzeugungen, Interessen, Hoffnungen und Wünsche.

Sie erzählen, wie es sich anfühlt, mit verschiedenen kulturellen, sprachlichen und sozialen Bezügen aufzuwachsen, und versuchen zu beantworten, was → **Migration**, → **Integration** und Assimilation für sie bedeuten, wie sie sich selbst sehen, wie sie gesehen werden, welche → **Diskriminierungen** sie erleben und wie sie damit umgehen. Die Geschichten, die die jungen Menschen erzählen, sind eindringlich und kraftvoll zugleich. Mit Humor und Nachdenklichkeit zeigen sie die Widersprüchlichkeiten der Debatten um Integration und Assimilation in beiden Ländern auf und laden uns ein, uns mit den Bildern in unseren Köpfen auseinanderzusetzen. Des Weiteren fordern sie aktiv die Anerkennung ihrer verschiedenen → **Zugehörigkeiten** und komplexen Alltagsrealitäten ein, wie die eingangs zitierten Aussagen von Derya und Hinna eindrücklich zeigen. Sie irritieren das Selbstbild eines „homogenen Wir“ und spiegeln so die Erfahrungen von Millionen junger Menschen auf beiden Seiten des Atlantiks wider.

Vier dieser fünfzig jungen Menschen hat Christina Antonakos-Wallace über mehrere Jahre mit der Kamera begleitet, ihr Leben dokumentiert und aus ihren Geschichten den Dokumentarfilm FROM HERE produziert. Außerdem sind aus einigen der Interviews die Kurzfilme „Wo kommst du wirklich her?“ und „Article of Faith“ entstanden. Sie werden bei öffentlichen Vorführungen gezeigt und in unterschiedlichen Bildungskontexten eingesetzt.

Die verbleibenden Interviews wurden in ein Online-Archiv umgewandelt: Eine interaktive Webseite, die die Geschichten sammelt, in ihren sozialen, politischen und historischen Kontext einordnet und die Möglichkeit bietet, eigene Geschichten hinzuzufügen. Einzelne Methoden der Bildungsarbeit von With Wings and Roots sowie das Online-Archiv stehen auf der Webseite www.withwingsandroots.org kostenfrei zur Verfügung.

Aus dem Projekt einer Einzelperson ist über die Jahre eine Initiative gewachsen, die von einem heterogenen Team von Filmemacher*innen, Pädagog*innen, Designer*innen, Akademiker*innen und

Aktivist*innen getragen und von zahlreichen Berater*innen aus Deutschland und den USA unterstützt wird. Gemeinsam versuchen wir, durch die Nutzung der Kurzfilme, der Website und sozialer Medien neue Impulse für die politischen und medialen Debatten in Deutschland und den USA zu setzen, Tools für konstruktive Gespräche über Migration, → **Rassismus**, Zugehörigkeit und Rechte zu entwickeln und uns politisch einzubringen. Inspiration und Motivation beziehen wir aus den starken und hoffnungsvollen Geschichten der interviewten Personen und unseren eigenen Erfahrungen und Erlebnissen.

2020 haben wir das Bündnis und die Kampagne "[Pass\(t\) uns allen](#)" initiiert, das mittlerweile aus über 50 bundesweiten migrantischen und rassismuskritischen Interessenvertretungen und Selbstorganisationen besteht, die sich für ein gerechtes Staatsbürgerschafts-, Einbürgerungs-, und Wahlrecht einsetzen. In diesem Kontext ist auch der Kurzfilm "Das Recht, Rechte zu haben" entstanden. Er regt dazu an, über die Bedeutung von Staatsangehörigkeit nachzudenken und sich für gleiche Rechte einzusetzen.

Gerade heute angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer Kräfte, rassistischer Hetze und zunehmender Aggressivität in der Verhandlung von Migration wollen wir Polarisierung, Abschottung und Rassismus mit Kreativität, Vernetzung und politischer Einmischung begegnen. Wir wünschen uns, dass diese Handreichung zu einer kritischen Betrachtung der gesellschaftlichen Verhältnisse und dem Umgang damit beiträgt.

Die Initiative With Wings and Roots

With Wings and Roots ist eine Initiative von Medienmacher*innen, Pädagog*innen und Kulturschaffenden in den USA und in Europa. Wir produzieren Filme, entwickeln Zeitleisten zu kritischer Migrationsgeschichte, kuratieren Installationen und Veranstaltungen und bieten Workshops, Curricula und andere Bildungsmaterialien an. In einer Ära weit verbreiteter migrationsfeindlicher Politik glauben wir, dass verschiedene und vielfältige Geschichten wesentlich sind für den Aufbau von Solidarität und zukunftsfähigen Zugehörigkeitskonzepten. Die Initiative zielt darauf ab, die Macht von jungen Menschen, migrantischen Communities und solidarischen Menschen zu stärken, um Rassismus zu bekämpfen und Zugehörigkeit für alle zu schaffen.

Dokumentarfilm FROM HERE (89 min - EN/DE)

FROM HERE verwebt die Geschichten von Tania, Sonny, Miman und Akim – Künstler*innen und Aktivist*innen aus Berlin und New York, die im globalen Norden in Familien aus dem globalen Süden aufgewachsen sind. Während sich die USA und Deutschland mit Rassismus, Nationalismus und Kämpfen um nationale Identität auseinandersetzen, befinden sich die Protagonist*innen an der Schwelle zu ihren 30er-Jahren und stehen vor wichtigen Wendepunkten: Sie kämpfen um die Staatsbürgerschaft, gründen Familien und finden Raum für Kreativität. FROM HERE bietet vier verschiedene Visionen von Widerstand und Widerstandsfähigkeit, die nicht nur die Kämpfe einer jungen Generation, sondern auch ihre enorme Stärke zeigen.

Mehr Informationen zum Film sind auf der Webseite www.fromherefilm.com zu finden.



Kurzfilme und Handreichungen

«**Das Recht, Recht zu haben**» (35 Minuten, deutsche und englische Lautsprache mit deutschen Untertiteln)

In Deutschland leben aktuell über 12 Millionen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, unter ihnen 1,5 Millionen, die keinen deutschen Pass besitzen, obwohl sie hier geboren sind. Der Film «Das Recht, Rechte zu haben» regt dazu an, über die Bedeutung von Staatsangehörigkeit nachzudenken, über Staatenlosigkeit und das Leben mit einer Duldung. Welche Kämpfe von geflüchteten und nicht-geflüchteten Migrant*innen, BPoC und/oder Rom*nja und Sint*izze für gleiche Rechte wurden/werden geführt – wie können wir uns gemeinsam für eine Gesellschaft einsetzen, in der das Recht auf Rechte uneingeschränkt gilt?

Der Kurzfilm wurde im Rahmen der Kampagne «[Pass\(t\) uns allen](#)» von *With Wings and Roots e.V.* und *RomaniPhen e.V.* erstellt.

„**Wo kommst du wirklich her?**“ (Engl.: „Where are you from from?“), Kurzfilm: 22 Minuten
„Wo kommst du wirklich her?“ handelt von zehn jungen Erwachsenen in New York und Berlin, die über ihre eigenen und familiären Migrationserfahrungen berichten und von ihren Alltagsstrategien im Umgang mit Rassismus erzählen. Der Film ist zweisprachig mit Untertiteln und für Jugendliche ab 14 Jahren geeignet. Er wurde von der Medienbegutachtungskommission Baden-Württemberg für den Einsatz im Unterricht empfohlen. Ein Diskussionsleitfaden ist auf der Webseite www.withwingsandroots.org/materialien zu finden.

„**Article of Faith**“, Kurzfilm: 10 Minuten
„Article of Faith“ handelt von dem in Brooklyn/New York lebenden Aktivistin und Musikerin Sonny Singh, der Bildungsarbeit zum Thema Mobbing im Bezug auf Religion an Schulen betreibt. Sonny ist ein gläubiger Sikh, der einen Turban trägt und daher oft für → **muslimisch** gehalten wird. Der Film beobachtet Sonnys Alltag und seinen Umgang mit Rassismus. Der Kurzfilm ist Teil der *Media that Matters Collection* und Gewinner des *Change Maker Award 2011*. Ein Diskussionsleitfaden zum Film ist auf der Webseite www.withwingsandroots.org/de/materialien zu finden.

„**Mimans Geschichte**“, vier Video Module (5-10 Minuten) plus Study Guide
„Mimans Geschichte“ ist ein multimediales Bildungsmaterial zu Gadjé-Rassismus, das auf dem Dokumentarfilm “With Wings and Roots” basiert. Das Material besteht aus vier Video- und Lernmodulen zum Thema Gadjé-Rassismus - dem strukturellen und interpersonellen Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zza seitens der Mehrheitsgesellschaften. Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren und ist auf Deutsch und Englisch verfügbar. Mehr Informationen und den kostenlosen Study Guide zum Downloaden finden Sie hier:

www.withwingsandroots.org/de/materialien

Die interaktive Webseite: WithWingsAndRoots.org



Bild: Titelseite der withwingsandroots.org Webseite.

Auf www.withwingsandroots.org ist ein einzigartiges bilinguales Online-Portal entstanden, über das sich Nutzer*innen nationenübergreifend über Migration, → **Integration**, Integrationspolitik, hybride → **Identitäten** und das Konzept der Zugehörigkeit austauschen können. Es kommen junge Menschen zu Wort, die in ihrer gelebten Identität die Grenzen zwischen z.B. „migrantisch“ und „deutsch“ ganz selbstverständlich überschreiten und außer Kraft setzen.

Die Webseite wurde mit Hilfe von Freiwilligen auf der ganzen Welt kreiert. Durch die Veröffentlichung der Webseite möchten wir ausschließende Debatten rund um Migration infrage stellen. Die Seite weist diverse zentrale Features auf und besteht aus:

Der Geschichtensammlung: [WithWingsAndRoots.org/geschichten](https://withwingsandroots.org/geschichten)

The screenshot shows the homepage of the 'WithWingsAndRoots.org' website. At the top, there is a yellow navigation bar with the logo 'WITHWINGSANDROOTS' on the left and a menu of categories: 'TIMELINES', 'MEDIEN', 'BILDUNG', 'MITMACHEN', 'EVENTS', 'ÜBER', and 'DE / EN'. Below the navigation bar is a grid of 14 story categories, each represented by a yellow button with white text. The categories are: 'Ausgewählte Geschichten', 'Aktivismus & Widerstand', 'Aufenthalt', 'Aufwachsen', 'Diskriminierung & Ungleichheit', 'Familien & Beziehungen', 'Flügel & Wurzeln', 'Geschlecht & Sexualität', 'Glaube', 'Identität & Zugehörigkeit', 'Kultur', 'Migrationen', 'Rassifizierungen', 'Sprache', and 'Alle Geschichten'. The 'Alle Geschichten' button is highlighted in orange and includes the text 'Stories: 14'. Below the category grid is a search bar with the placeholder text 'Search all stories' and a magnifying glass icon. The main content area displays a grid of eight story thumbnails, each featuring a portrait of a person and a title. The thumbnails are: 1. 'Der Kampf um das Wahlrecht' by Sanaz, Köln; 2. 'Offener und Passiver Rassismus' by Sahar, Berlin; 3. 'Meine Wurzel' by Miman, Berlin; 4. 'Deutsch und Griechisch' by Kosta, Berlin; 5. 'Reise nach Deutschland' by Akim, Berlin; 6. 'Durch Glauben nach Vorne blicken' by Marijana, Berlin; 7. 'Sprache ist Macht' by Ipek, Berlin; 8. 'Gleichzeitig Hier und Dort' by Raliza, Berlin.

Bild: Titelseite der Geschichtensammlung auf withwingsandroots.org/de/geschichten

- mit Videoausschnitten aus fünfzig Interviews mit in Berlin und New York lebenden jungen Menschen mit eigenen und/oder familiären Migrationserfahrungen
- mit der Möglichkeit, die Interviews nach Thema, und Person zu sortieren
- deckt ein breites Spektrum an Migrations- und Identitätsformen ab
- beinhaltet Themen zu wichtigen Ereignissen wie 11. September und seine Folgen für → **muslimische** Menschen; Erfahrungen während der Schulzeit, Umgang mit alltäglichen und strukturellen Ausschlüssen und Beteiligung an politischen Bewegungen

Der Zeitleiste:

- bietet einen Überblick zu über hundert Ereignissen bezüglich Migration, Staatsangehörigkeit, sozialen und politischen Rechten in Deutschland und der USA, die im Austausch mit Aktivist*innen, akademischen Berater*innen und zivilgesellschaftlichen Partner*innen entstanden sind
- bietet die Möglichkeit, Ereignisse nach Themen wie Aufenthalt, Religion, Arbeit, → **Diskriminierung** und Ungleichheit, Medien und → **Kultur**, Geschlecht und Sexualität u.a. zu sortieren
- schließt Wissenslücken zu Ereignissen, die im Schulunterricht und der Bildungsarbeit nur selten vorkommen
- betont die Themenbereiche Aktivismus und Widerstand und gibt Debatten innerhalb von migrantischen Organisationen und einzelnen Communities Raum

WITH WINGS AND ROOTS

TIMELINES MEDIEN BILDUNG MITMACHEN EVENTS ÜBER DE / EN

Timelines

Erkunde die Geschichte von Migration, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit in Deutschland und den USA über die Jahrhunderte.

Learn how these timelines were made

USA / DEUTSCHLAND

1871 Gründung des Kaiserreichs

1871 Antisemitismus und Widerstand im Kaiserreich

1871 Sinti und Roma im Kaiserreich

1880 Arbeitsmigration im Kaiserreich

1884 Berliner Konferenz

1871 2020

Bild: Titelseite der Zeitleistensammlung auf <https://withwingsandroots.org/de>

Workshops & Bildungsarbeit

Innerhalb unserer Bildungsarbeit verfolgen wir einen rassismus- und machtkritischen Ansatz. Wir arbeiten sowohl mit Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Bereich, als auch mit Erwachsenen in Form von Seminaren und Weiterbildungen – hier speziell mit Lehrkräften und Multiplikator*innen.

Wir nutzen die von uns entwickelten Materialien, um die oftmals schwierigen Gespräche über Migration, → **Rassismus** und Identität im Bildungsbereich zu erleichtern. Neben kurzen Diskussionen bieten wir auch ein- oder zweitägige Workshops an und, speziell für Jugendliche, vier- bis fünftägige Projektwochen mit dem Fokus auf Biografie-, Video- und Kameraarbeit.

Ein Workshop kann unter folgendem Link angefragt werden:
<https://withwingsandroots.org/de/workshops>



Bild: Teilnehmende des Workshops “Reimagine Belonging: Historische und persönliche Migrationsgeschichten im Klassenraum.” Wing Luke Museum of the Asian Pacific American Experience in Seattle, USA.

Installationen

Basierend auf unserer Zeitleiste und Geschichtensammlung haben wir die Installation "Migration, Rechte und Kämpfe um Zugehörigkeit" entwickelt. Darin können Besucher*innen politische und kulturelle Ereignisse der letzten Jahrhunderte erkunden. Gleichzeitig teilen junge Menschen ihre Perspektiven auf Migration, Rassismus und Zugehörigkeit. Die Ausstellung lädt dazu ein, verschiedene Formen migrantischer Selbstorganisation und widerständiger Bewegungen historisch und biografisch kennenzulernen sowie eigene Erfahrungen und Geschichten zu teilen. Die Installation wird an unterschiedlichen Orten wie Cafes, Nachbarschaftsheimen, Jugendzentren und Lokalmuseen bundesweit gezeigt. Begleitet wird sie von einem in Kooperation mit migrantischen und rassismuskritischen Organisationen vor Ort entwickelten Rahmenprogramm mit Filmvorführungen, Diskussionsrunden, Konzerten und Workshops.

Möchten Sie auch in Ihrem Ort die Ausstellung zeigen? Stellen Sie eine Anfrage über : withwingsandroots.org/de/installations



Pädagogischer Ansatz und Nutzung der Handreichung

Hier sind nur einige Grundlagen und Bezugspunkte unserer Bildungsarbeit zu finden.

Migrationspädagogische Bildung

Migrationspädagogik bezieht sich nicht auf eine „migrantische Zielgruppe“, sondern auf die gesamte Gesellschaft. Der migrationspädagogische Ansatz geht der Frage nach, wie → **Zugehörigkeiten** in einer Gesellschaft konstruiert und wie durch bestimmte Schemata und Praxen ein natio-ethno-kulturelles „Wir“ und „Nicht-Wir“ geschaffen und unterschieden/reproduziert werden. Derselbe Vorgang ist auch unter den Begriffen des → **„Otherings“** und der „Kulturalisierung“ bekannt. Des Weiteren ist die Migrationspädagogik daran interessiert herauszufinden, wie Bildungseinrichtungen, Medien und Verwaltungen an diesen Konstruktionen beteiligt sind und wie Bildungsprozesse zur Veränderung beitragen und sie aufbrechen können.⁷

Rassismuskritische und postkoloniale Perspektive

Rassismuskritische und postkoloniale Perspektiven begreifen → **Rassismus** als soziales Verhältnis und als historisches Produkt der Moderne und nicht als ein naturgegebenes, nichtabwendbares Ereignis der Vergangenheit. Rassismus wird darum als ein System von Diskursen und Praxen verstanden, die bestimmte Machtverhältnisse legitimieren und so Privilegien für eine bestimmte Gruppe sichern. Eine postkoloniale Perspektive nimmt die europäische und US-amerikanische Vergangenheit in Bezug auf → **Kolonialismus** mit in den Blick, um heutige Prozesse von Rassismus besser verstehen zu können. Eine rassismuskritische Perspektive setzt auch immer die Auseinandersetzung mit der eigenen Position voraus.

Historische Multiperspektivität

Geschichte wird oft nur aus wenigen Perspektiven überliefert. Die daraus entstandenen „Fakten“ werden hierbei wenig hinterfragt. Die Sicht einer historischen Multiperspektivität erlaubt es, Ereignisse in unterschiedlichen und oftmals widersprüchlichen Weisen zu erzählen, so dass dadurch viele unterschiedliche „Wahrheiten“ entstehen und deutlich wird, dass Geschichte ein hergestelltes Produkt der Menschheit ist.

Biografischer Zugang

Viele unserer Übungen sind auf biografische Erlebnisse der Teilnehmenden ausgelegt. Damit wollen wir den Ansatz des unterschiedlichen Wissens fördern und anerkennen, dass Wissen auch außerhalb des

⁷vgl. Mecheril u.a.: 2010.

akademischen Verständnisses hergestellt werden kann und sich in unterschiedliche Arten wie Alltagswissen, Schulwissen, Erfahrungswissen etc. spaltet. Teilnehmende werden hierbei in ihren Erfahrungen anerkannt und als Handlungssubjekte wahrgenommen, die in der Lage sind Geschichte zu erfahren, aber auch zu verändern.

Emanzipatorische Pädagogik (nach Paulo Freire⁸)

Die Emanzipatorische Pädagogik besagt, dass Lernprozesse nicht aus einer einseitigen Wissensvermittlung von Person A zu Person B bestehen, sondern als gemeinsame Erarbeitung von Wissen im Dialog erfolgen. Innerhalb dieses Ansatzes sind alle zugleich Lehrende und Lernende mit eigenem Expert*innenwissen. Die Realisierung dieses Ansatzes ist innerhalb von schulischen Institutionen sicherlich schwieriger als ihre Umsetzung in außerschulischen Bereichen, da institutionelle Strukturen innerhalb von schulischen Abläufen viel mehr greifen. Wünschenswert wäre daher zu schauen, was innerhalb der vorhandenen Grenzen und Bestimmungen mit der Partizipation von Schüler*innen möglich ist.

Engagierte Pädagogik (bell hooks⁹)

bell hooks analysiert den „body/mind split“ als ein zentrales Hindernis für das bedeutsame Lernen. Diese Trennung von Körper und Geist zeigt sich besonders in schulischen und universitären Zusammenhängen, in denen Erfahrungswissen, Schmerzen und Glück oftmals ausgeklammert werden und ein ganzheitliches Lernen mit *body* (Körper) und *mind* (Geist), also Erfahrung, Gefühl und Wissen, nicht möglich ist. Nach bell hooks können diese Prozesse erst stattfinden, wenn die Lehrenden den ersten Schritt gehen und ihre Verwundbarkeit zulassen. Gerade in hierarchisierten Räumen ist das schwierig, ein Schritt ist aber getan, wenn Lehrende sich auf den Prozess des Lernens nach Freire einlassen.

⁸ vgl. Freire: 1973.

⁹ vgl. bell hooks 1994: 22.

Zur Nutzung der Materialien

Die Handhabung besteht aus einleitenden Erklärungen zur Nutzung der Webseite, einem selbstreflektiven Teil für Lehrkräfte und Multiplikator*innen und drei Themenbausteinen mit jeweils fünf Übungen, die jeweils kompakt oder einzeln im Unterricht oder der außerschulischen Bildungsarbeit angewendet werden können. Jeder Baustein enthält eine kurze Einleitung mit Hintergrundinformationen und Zielen.

Jede Übung enthält Informationen zu:

- Zielen der Übung
- Zeitangaben
- benötigten Materialien und Kopiervorlagen
- gewünschten Räumlichkeiten
- empfohlenen Fächern
- Kompetenzen
- arbeitsrelevanten Begriffen, die im Glossar nachgeschlagen werden können

Die hier vorgelegten Materialien und Übungen laden zur Nutzung aller Bereiche der interaktiven Webseite ein: Einbezogen werden sowohl die historische Zeitleiste mit Texten, Bildern, Videoclips und weiterführender Literatur als auch die Geschichtensammlung mit kurzen Videoclips zu biografischen Erfahrungen und Reflexionen der Interviewten. Die Handreichung ist für die Nutzung in der Arbeit mit Jugendlichen ab 14 Jahren geeignet.

Die jeweilige Lehrkraft kann ihre Klasse bzw. die Multiplikator*in ihre Gruppe am besten einschätzen. Während einige Übungen einen starken historischen Kontext haben und auch die Impulse zum theoretischen Diskutieren und sogar Philosophieren auffordern, sind andere sehr nah und pragmatisch an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert.

Die Handreichung bietet zur Beschäftigung mit dem Thema weiterführende Literaturhinweise. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass viele Lehrkräfte und Multiplikator*innen die Teilnahme an einem vorbereitenden Workshop für sinnvoll und hilfreich erachten. Wir von With Wings and Roots bieten solche Workshops an; empfehlen Ihnen aber auch gerne andere Initiativen. Wenden Sie sich an uns.

Die Handreichung liefert Anregungen, an welchen Stellen im Lehrplan die Übungen und Einheiten jeweils eingesetzt werden können. Die Übungen sind keineswegs nur auf die Anwendung im Geschichtsunterricht beschränkt. Eine vielfältige Nutzung und Anpassung an das jeweilige Fach ist möglich und von unserer Seite ausdrücklich erwünscht. Wenn es zeitlich und finanziell möglich ist, sind Aktivitäten in Verbindung mit den einzelnen Übungen – z.B. in Form von Ausflügen, Besuchen von Organisationen oder Museen – empfehlenswert. Auch hier können wir Ihnen Anregungen geben.

Die Webseite bietet ein reichhaltiges Archiv mit vielen Möglichkeiten. In dieser Handreichung können wir einige Impulse zu ihrer Nutzung geben. Wir möchten aber ausdrücklich dazu einladen, eigene Zugänge zu finden bzw. uns Rückmeldung über den Einsatz unserer Anregungen zu geben und sie mit uns auf Facebook oder per E-Mail (info@withwingsandroots.com) zu teilen.

Arbeit mit der Geschichtensammlung

Die Geschichtensammlung entstand aus über 50 Interviews, die zwischen 2005 und 2011 geführt wurden. Interviewt wurden junge Menschen aus Berlin und New York im Alter von 16 bis 30 Jahren. Alle Befragten verfügen über eigene und/oder familiäre Migrationserfahrungen und teilen in ca. 150 Geschichten ihre unterschiedlichen Reflexionen mit. Die Interviews handeln von Zugehörigkeitserfahrungen, alltäglichen und strukturellen Rassismuserfahrungen, dem Aufwachsen in migrantischen Familien und vielen anderen Themen die damit einhergehen wie Sprache, Geschlecht, Aktivismus und vieles mehr (siehe Liste unten).

Auch wenn wir einzelne Videos in den Übungen empfehlen, bitten wir Lehrkräfte/ Multiplikator*innen darüberhinaus die Geschichtensammlung selber zu durchforschen und einzelne Clips neuen Aktivitäten anzupassen. Die Geschichtensammlung bietet eine große Breite an unterschiedlichen Geschichten, die innerhalb der folgenden Kategorien aufgeteilt sind:

ALLE GESCHICHTEN	SPRACHE	AUFENTHALT	IDENTITÄT & ZUGEHÖRIGKEIT	KULTUR	AKTIVISMUS & WIDERSTAND	AUFWACHSEN
GESCHLECHT & SEXUALITÄT		DISKRIMINIERUNG & UNGLEICHHEIT		FAMILIEN & BEZIEHUNGEN	FLÜGEL & WURZELN	GLAUBE
RASSIFIZIERUNGEN	MIGRATIONEN					

Arbeit mit der Zeitleiste

Die Zeitleiste der „Migration, Rechte und Zugehörigkeit“ zeichnet einschlägige Ereignisse der Wanderungsprozesse und Migrationspolitik der letzten 100 Jahre in den USA und Deutschland nach. Hierbei handelt es sich um Ereignisse, die wenig oder gar nicht in → **mehrheitsgesellschaftlichen** Debatten Gehör fanden und auch nur marginal in Rahmenplänen enthalten sind.

Die Zeitleiste lässt sich nach folgenden Themenbereichen sortieren:

ALLE EVENTS	AUFENTHALT	IDENTITÄT UND ZUGEHÖRIGKEIT			DISKRIMINIERUNG UND UNGLEICHHEIT		MEDIEN UND KULTUR
AKTIVISMUS UND WIDERSTAND		ARBEIT	GRENZEN	BILDUNG	FAMILIE UND BEZIEHUNGEN	MIGRATIONEN	RASSIFIZIERUNGEN
GESCHLECHT UND SEXUALITÄT		RELIGION					

Jedes Ereignis auf der Zeitleiste enthält:

- 1-3 Absätze erklärenden Text
- audiovisuelles Material – entweder ein Video aus der Geschichtensammlung, Archivmaterial, ein Bild oder Tonaufnahmen

- Links zu zusätzlichen Bildungsmaterialien, aktivistischen Gruppen und weiteren kulturellen Ressourcen
- verwendete und weiterführende Literatur

Für die Auswahl der Ereignisse waren die folgenden Kriterien von Bedeutung:

- wichtige Erlebnisse und Ereignisse in der persönlichen Geschichte der Interviewten
- wichtige Gesetze und politische Entscheidungen im Kontext von Migration und Asyl
- internationale Ereignisse mit Bezug zur Migration in Deutschland/ den USA und den Geschichten der interviewten Personen (z.B. Vietnamkrieg, Jugoslawienkriege)
- mediale Repräsentationen von Einwanderer*innen, die einen Einfluss auf den Migrations-/ Integrationsdiskurs genommen haben
- kollektive Unrechtserfahrungen, die in der deutschen Geschichtsschreibung oft unterrepräsentiert sind (z.B. → **Kolonialismus**, Entrechtung → **Schwarzer** Deutscher in der NS-Zeit, Geschichte von → **Sinti*zza und Rom*nja**, Aktivismus und Widerstand)

Bewusst haben wir uns dagegen entschieden, bei der Sortierfunktion auf die Geschichten einzelner Gruppen zu fokussieren, um so potentielle Ethnisierungen und Kulturalisierungen zu vermeiden. Stattdessen wollten wir über die Themen Schnittpunkte und verbindende Momente zeigen, die quer zu Gruppenidentitäten liegen. Die Themen sind auch das Bindeglied zwischen den beiden Bereichen der Webseite, der Geschichtensammlung und der Zeitleiste.

Trotz dieser generellen Ausrichtung wird in der Periode des Nationalsozialismus zwischen Erfahrungen von → **jüdischen** Menschen, Schwarzen Menschen sowie Rom*nja und Sinti*zza unterteilt. Grundlage für diese Einteilung war die Tatsache, dass die Verfolgung, Entrechtung und Ermordung auf einer rassistisch und sozialdarwinistisch fundierten Einteilung von Menschen in Gruppen erfolgte und unterschiedliche Ausmaße annahm. Wir wollen diesen unterschiedlichen und teilweise im deutschen Erinnerungsdiskurs wenig wahrgenommenen Gewalt- und Unrechtserfahrungen Platz einräumen.

Wenn wir von der Geschichte der „Jüd*innen“, der „Schwarzen“, der „Sinti*zza und Rom*nja“ sprechen, gehen wir aber gleichzeitig das Risiko ein, dass Gruppenidentitäten als festgeschrieben sowie ihre Unrechtserfahrungen als hierarchisiert wahrgenommen werden. Dieser Widerspruch kann nicht aufgelöst, sondern muss ausgehalten werden. Wichtig ist aber, dass die aktuelle Vorgehensweise immer wieder neu reflektiert, zur Diskussion gestellt und ggf. angepasst wird.

Arbeit mit der Weltkarte

Innerhalb unserer Übungen kommen viele unterschiedliche geographischen Bezüge vor, sei es durch die Erzählungen innerhalb der Geschichtensammlung oder durch die historischen Aspekte der Zeitleistenereignisse. Es eignet sich darum gut bei manchen Übungen mit einer für alle gut sichtbaren

Weltkarte zu arbeiten. Diese Übungen wurden von uns markiert, indem die Weltkarte innerhalb der benötigten Materialien aufgelistet wird. Diese Arbeit ist nicht verpflichtend, sondern ein Hinweis unsererseits und kann in Gruppenarbeiten außerhalb der Schule vernachlässigt werden, sollte es schwierig sein eine Weltkarte zu bekommen.

Optimal wäre der Einsatz der Weltkarte „Perspektivwechsel“ (zu beziehen zum Beispiel bei: *BtE Bildung trifft Entwicklung*). Hier werden die Nationalstaaten in ihrem tatsächlichen Größenverhältnis dargestellt sowie von zwei Perspektiven, d.h. die Länder und Meeresbezeichnungen sind sowohl von Nord als auch Süd lesbar. Die Teilnehmenden haben erfahrungsgemäß ein großes Interesse, sich mit den Karten zu beschäftigen und können nebenbei aufgefordert werden, sich jene Länder, mit denen sie sich beschäftigen, auf der Karte anzuschauen.

Obwohl die Arbeit mit der Weltkarte hilfreich sein kann, ist auch Vorsicht geboten im Umgang mit den Teilnehmenden und ihren Geschichten. Der Grund ist, dass Menschen mit Migrationsgeschichte und/oder Rassismuserfahrungen oft (innerhalb und außerhalb schulischer Rahmen) dazu aufgefordert werden ihre Herkunft nachzuweisen und diese anhand eines Landes festzumachen. Sehr oft ist das an die Frage: „Wo kommst du (wirklich) her?“ oder „Woher kommen deine Eltern?“ gebunden. Was von den Fragenden als Interesse oder Neugier bekundet wird, ist für viele Gefragte verletzend, da es das Moment der Nichtzugehörigkeit nach Deutschland bestätigt. Als Empfehlung sei hier der Text von Paul Mecheril „Die Normalität des Rassismus“ erwähnt, der sich genauer mit der Frage auseinandersetzt. http://www.ida-nrw.de/cms/upload/PDF_tagungsberichte/Tagungsdoku_Alltagsrassismus.pdf

Arbeit mit dem Glossar

In jeder Übung sind Begriffe zu finden, die in unserem Glossar definiert sind. Diese sollen eine Hilfestellung für Lehrkräfte/ Multiplikator*innen sein, um die Thematik der einzelnen Übungen besser verstehen zu können. Manchmal wird innerhalb der Übungen explizit Bezug genommen auf bestimmte Begrifflichkeiten, die im Glossar vorhanden sind. Das dient zu einer besseren Vorbereitung und als Hilfestellung bei möglichen Nachfragen aus der Gruppe. Innerhalb der einführenden Texte der Themenbausteine und Übungen sind alle in dem Glossar enthaltenen Begriffe mit einem → **markiert**.

Einstieg Selbstreflexion für Lehrkräfte und Multiplikator*innen

Bevor Wissen vermittelt werden kann, stellt sich immer die Frage, wer es vermittelt und in welcher Weise. Was ist der Hintergrund der vermittelnden Person, welche Erfahrungen und gesellschaftliche Position hat sie und wie reflektiert sich das in ihrer Arbeit. Insbesondere innerhalb der Institution Schule laufen Prozesse oft automatisiert und standardisiert ab. Es fehlt an Zeit und Mitteln, um innezuhalten und die eigene Arbeit zu hinterfragen. Dies ist jedoch notwendig, wenn möglichst viele Lernende in den Prozess einbezogen und ihre unterschiedliche Erfahrungen mitgedacht werden sollen. Daher wollen wir alle Lehrenden dazu einladen, die folgenden Fragen vor der Anwendung der Handreichung zu beantworten und sich auf den damit einhergehenden Reflexionsprozess einzulassen. Dabei geht es nicht um eine erschöpfende Beantwortung der Fragen, sondern vielmehr um eine Möglichkeit der Bestandsaufnahme der eigenen Position.¹⁰

Wissen und Alltag

- Welches Wissen wird als relevant erachtet?
- Wer spricht? Wessen Perspektiven werden dargestellt bzw. gehört?
- Wessen Perspektiven werden nicht repräsentiert?
- Wer wird wie repräsentiert?
- Wie wird über wen gesprochen?

Eigene Positionierung

- Welche Erfahrungen bringe ich mit? Welchen persönlichen Hintergrund?
- Sind Erfahrungen und Hintergrund entscheidend für meine Arbeit?
- Was erachte ich in meinem Leben als Norm und normal? Wo sind meine Grenzen?
- Wie übertrage ich meine Normen auf andere?
- Welche Privilegien habe ich im Klassenzimmer?
- Was machen meine Privilegien mit mir?

Entscheidungen

- Wer darf entscheiden/mitbestimmen? Welche Ziele hat wer für wen?
- Wie offen darf gesprochen werden?
- Wer darf sprechen?

Meine pädagogische Arbeit

- Welche Motivation habe ich?
- Was lerne ich von meinen Schüler*innen/Teilnehmenden?
- Habe ich institutionelle Vorgaben? Wie gehe ich damit um?
- Beziehe ich in meiner Arbeit alle Beteiligten ein?
- Schaffe ich Räume für unterschiedliche Erfahrungen?
- Gibt es Momente, in denen ich das Handeln meiner Schüler*innen/Teilnehmenden nicht verstehe? Was mache ich dann?
- Wie viel Verantwortung habe ich für die Gruppenprozesse?
- Gibt es Reaktionen auf mein Handeln?

¹⁰ Als Weiterführung ist auch der rassismuskritische Leitfaden zu empfehlen: http://www.elina-marmer.com/wp-content/uploads/2015/03/IMAFREDU-Rassismuskritischer-Leitfaden_Web_barrierefrei-NEU.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

GLOSSAR

Das Glossar ist eine Zusammenfügung unterschiedlicher Definitionen aus bereits bestehenden Glossaren und/ oder Texten und unterscheidet sich damit von dem Stil und der Schreibweise des Curriculums. Damit wollten wir zeigen, dass es bereits eine Fülle an Definitionen gibt, auf die zurückgegriffen werden kann. Auch bietet das einen kleinen Einblick in die Arbeit diverser Vereine, Organisationen, Bildungsinitiativen etc., die auch gerne für weitere Informationen angefragt werden können. Sollte Ihnen bei der Durchsicht auffallen, dass etwas fehlt, so bitten wir Sie mit uns Kontakt aufzunehmen: info@withwingsandroots.com

Alltagsrassismus

Der Begriff Alltagsrassismus wurde von Philomena Essed geprägt. Während Essed einen mehrdimensionalen gesellschaftlichen Analyserahmen konzipiert, wird im deutschsprachigen Raum Alltagsrassismus in Anlehnung an Rudolf Leiprecht vor allem als individuell praktizierte, subtile, schwer erkennbare Form von Rassismus in Alltagssituationen verstanden. Demgegenüber betont Essed, dass Alltagsrassismus auch Handlungspraxen in Institutionen, Strukturen und Diskursen beinhaltet und diese alltäglich sind. Formen von Alltagsrassismus zeigen sich nach diesem Verständnis auf verschiedenen Ebenen und beeinflussen sich wechselseitig.

AUS: Mecheril, Paul; Melter, Claus (2010): Gewöhnliche Unterscheidungen, Wege aus dem Rassismus. In: Castro Varela, María do Mar/Dirim, Inci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus: BACHELOR | MASTER: Migrationspädagogik, Weinheim: Beltz: 158 – 159.

Antisemitismus

Bezeichnet die Ablehnung, Vorurteile, Hass und Diskriminierung gegenüber Juden und Jüdinnen. Es gibt verschiedene Strömungen. Der christliche Antijudaismus lehnt Juden aufgrund ihrer Religion ab. Der moderne Antisemitismus entstand im 19. Jahrhundert und stützte sich auf rassistische Motive. Jüdische Menschen wurden als minderwertige und gefährliche Rasse bezeichnet. Unter dem Nationalsozialismus von 1933-1945 erreichte der moderne Antisemitismus mit der Vernichtung von sechs Millionen europäischen Juden und Jüdinnen seinen Höhepunkt (Holocaust oder Shoa). Ressentiments und Verschwörungstheorien, die „den Juden“ eine besonders große Macht über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in der gesamten Welt zuschrieben, sind bis heute weit verbreitet [...]. Von sekundärem Antisemitismus spricht man, wenn „den Juden“ die Schuld für subjektiv empfundene Belastungen durch die Holocaustdebatte und die daraus resultierende historische Verantwortung gegeben wird. Allen Formen des Antisemitismus ist eine Vorstellung von jüdischer Macht gemeinsam: die Macht, Gott zu töten, die Beulenpest loszulassen oder abstrakte Herrschaft im Kapitalismus („das Finanzkapital“) auszuüben.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Antidiskriminierung

Ist eine Strategie, Diskriminierung entgegen zu treten. Sie zielt auf die Bekämpfung von Benachteiligungen auf der individuellen, institutionell-strukturellen und diskursiv-ideologischen Ebene. Sie bezieht also die Einstellungs- und Handlungsebene der Menschen ebenso ein wie die gesellschaftlichen Strukturen und Ungleichheitsideologien. Antidiskriminierende Aktivitäten sind z.B. Beratung und Unterstützung von Menschen mit Diskriminierungserfahrungen, die Dokumentation von Diskriminierungsfällen, Bildungsangebote, öffentlichkeitswirksame Kampagnen für gleiche Rechte bis hin zu Gesetzen mit einklagbaren Bestimmungen zum Schutz vor Diskriminierung.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Antimuslimischer Rassismus

Antimuslimischer Rassismus (auch Islamophobie oder Islamfeindlichkeit) ist eine Form von Rassismus, die sich gegen Menschen richtet, denen eine muslimische Religionszugehörigkeit zugeschrieben wird. Betroffen sind also nicht nur gläubige Muslime, sondern alle, denen aufgrund bestimmter äußerlicher Merkmale, ihrer Herkunft oder Kultur ein islamischer Glaube unterstellt wird. Dabei geht es nicht darum, wie sich die Menschen selbst verstehen, welche Rolle der Glaube in ihrem persönlichen Leben spielt und es findet auch keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Strömungen des Islams statt. Vielmehr gilt der Islam an sich als schlecht. Ihm wird vorgeworfen, grundsätzlich rückständig, frauenfeindlich, aggressiv oder terroristisch zu sein. Auf dieser Grundlage werden alle Menschen, die der Gruppe der Muslime zugerechnet werden, abgewertet. Wie bei allen Rassismusformen geht mit dieser Abwertung des anderen (hier: »muslimisch«) die Aufwertung des eigenen (hier: die »christlich-westliche Kultur«) einher. Antimuslimischer Rassismus in der heutigen Form existiert seit dem Ende des 20. Jahrhunderts, in zugespitzter Form seit den Terroranschlägen des 11. September 2001 und den nachfolgenden Kriegen. Heute sind antimuslimische Vorurteile gesellschaftlich weit verbreitet.

AUS: DGB-Jugend. Broschüre Antimuslimischer Rassismus: URL:

http://jugend.dgb.de/dgb_jugend/material/broschueren/++co++76d173e2-9c68-11e2-b5dd-525400808b5c (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Ausländerfeindlichkeit/ Fremdenfeindlichkeit

Ausländerfeindlichkeit (auch Fremdenfeindlichkeit oder Xenophobie) bezeichnet eine feindselige ablehnende Haltung gegenüber nicht-deutschen Menschen und solchen, die dafür gehalten werden. Der Begriff „Ausländerfeindlichkeit“ ist aus mehreren Gründen problematisch: Er verdeckt, dass auch Menschen, die fast ihr ganzes Leben in Deutschland sind, die in Deutschland geboren wurden bzw. die deutsche Staatsangehörigkeit haben, aus rassistischen Gründen abgelehnt, abgewertet oder ausgegrenzt werden: Obwohl sie weder AusländerInnen noch „Fremde“ sind, z.B. Schwarze Deutsche oder SpätaussiedlerInnen aus der Ex-Sowjetunion. Andererseits gibt es auch AusländerInnen, denen in Deutschland gar keine Feindlichkeit entgegenschlägt, z.B. die schwedische Austauschstudentin oder der kanadische Computerexperte. Außerdem legen die Begriffe nahe, dass es eine angeborene Angst/ Phobie vor dem „Fremden“ gäbe, die psychologisch begründet und somit verständlich sei. Und schließlich machen viele Menschen z.B. aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft verletzende Erfahrungen, die gar nicht feindselig gemeint sind, sondern z.B. unbewusst geschehen oder sich aus gesetzlichen Regelungen ergeben. Der Begriff Rassismus ist deshalb treffender.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Critical Whiteness/Kritisches Weißsein

Kritisches Weißsein ist ein wissenschaftlicher Forschungszweig. Er umfasst Theorien, Analysen und Begrifflichkeiten, um Weißsein kritisch zu untersuchen. Erste systematische Ansätze zur Critical Whiteness-Forschung wurden in den 1970er Jahren von Schwarzen US Amerikaner_innen im Zuge der Bürgerrechtsbewegung entwickelt. Analysen für den hiesigen Kontext sind von deutschen Wissenschaftler_innen of Color angestoßen worden, treffen aber nach wie vor auf großen Widerstand. Das zeigt, dass die Auseinandersetzung der Weißen Mehrheitsgesellschaft mit Ungleichwertigkeits- ideologien hierzulande am Anfang steht. Doch nur, wenn diese Auseinandersetzung auch von denjenigen geführt wird, die von Rassismus und Antisemitismus profitieren, können davon geprägte gesellschaftliche Strukturen verändert werden.

AUS: Amadeu-Antonio-Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar: URL:

<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Diskriminierung

Diskriminieren (lat.: discriminare) steht für „trennen, unterscheiden“. Diskriminierung (auch: Benachteiligung, Ausschluss, Ungleichbehandlung) heißt, dass eine Person schlechter als andere behandelt wird, weil sie einer bestimmten Gruppe zugeordnet wird oder ein bestimmtes Merkmal hat. Unter sozialer Diskriminierung wird die Benachteiligung von Menschen aufgrund von Merkmalen wie ethnische oder nationale Herkunft, Hautfarbe, Sprache, politische oder religiöse Überzeugungen, sexuelle Orientierung, Geschlecht, Alter oder Behinderung verstanden. Entsprechende Ideologien (Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, etc) und ungleiche Machtstrukturen stützen die Durchsetzung von Diskriminierung in der Gesellschaft. Diskriminierung bedeutet den Ausschluss von materiellen Ressourcen, politischer und gesellschaftlicher Teilhabe sowie die Verweigerung von Anerkennung, Respekt, Interesse. Dabei kann soziale Diskriminierung ganz unterschiedliche Formen annehmen: Sie zeigt sich durch Kontaktvermeidung, Beleidigungen, physische und körperliche Gewalt, Benachteiligung beim Zugang von Gütern und Positionen, gesetzliche Ausgrenzung, persönliche Herabsetzung usw. Der Grundmechanismus von Diskriminierung ist dabei immer gleich: unterscheiden – abwerten – schlechter behandeln. Diskriminierung kann in den unterschiedlichsten Lebensbereichen zum Ausdruck kommen: Im Alltag und in der Sprache, beim Zugang zu Bildung- und Ausbildung, auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, im Gesundheits- und Versicherungswesen, in der politischen Partizipation oder in der Medienpräsentation. Diskriminierungen können außerdem unterschieden werden in individuelle, institutionelle und kulturell-diskursive Ausschlüsse.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Diversity/ Diversität

ist ein Begriff aus dem Englischen und bezeichnet individuelle Vielfalt oder Verschiedenheit von Menschen bezogen auf soziale Kategorien wie Geschlecht, Herkunft, Alter, Behinderung, Sprache, usw. Deshalb ist jeder Mensch in sich bereits vielfältig, weil sich seine Identität aus verschiedenen, vielfältigen Aspekten zusammensetzt. Als Vielfalt im Sinne von „Verschiedenartigkeit, Buntheit, Reichtum“ wird aktuell v.a. dann gesprochen, wenn Abweichungen von der gesellschaftlichen Mehrheitsnorm, der Normalität als etwas Positives und Wünschenswertes gesehen werden, z.B. schwulen und lesbischen Lebensweisen, eine Behinderung oder ein hohes Lebensalter. Diese Sicht geht oft noch von einer Perspektive eben dieser Mehrheitsnorm aus, die durch die „bunte Vielfalt“ der „Anderen“ bereichert wird. In einer gerechten Gesellschaft aber sollten alle Vielfaltsmerkmale ganz selbstverständlich gleichwertig und gleichberechtigt teilhaben können. Gegenwärtig kann die positive Wertschätzung von Vielfalt nicht getrennt betrachtet werden von Machtungleichheit und Benachteiligung, denn Vielfaltsmerkmale sind allzu oft Anlass für Diskriminierung. In einem Konzept aus der Wirtschaft bezeichnet Managing Diversity die Strategie, eine vielfältige Belegschaft und Kundschaft als positive Ressource zu sehen und zu nutzen.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Empowerment

Empowerment wird als das Steigern der politischen, sozialen, ökonomischen und spirituellen Stärke einer Gemeinschaft oder Person verstanden, die durch soziale Konstrukte wie »Rasse«, Religion, Gender, Sexualität, Klasse, Disability und Alter strukturell benachteiligt sind. Der Begriff »Empowerment« wurde durch die Bürgerrechtsbewegung in den USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im breiten politischen Diskurs gebräuchlich. Empowerment wird hier auch als Ansatz verstanden, der ähnlich der Positiven Maßnahmen, Subjekten und Gemeinschaften, denen aufgrund struktureller Barrieren Chancengleichheit verwehrt wird, zu ermöglichen, die ihnen zustehenden Rechte wahrzunehmen und auf allen Ebenen von Gesellschaften teilzuhaben.

AUS: Heinrich-Böll Stiftung (2013): Editorial Dossier Empowerment. Berlin. URL: <https://heimatkunde.boell.de/2013/05/01/editorial-dossier-empowerment> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Essentialisierung

Mit Essentialisierung ist die (Über-)Betonung von physiognomischen Merkmalen (z.B. Hautfarbe, körperliche Behinderung), Geschlechtszugehörigkeit und religiösen oder sexuellen Orientierungen gemeint. Essentialisierungen gehen mit einer Reduzierung der jeweiligen Person auf dieses eine Merkmal einher, blenden also andere Identitätsmerkmale der Person aus. Sie können von Seiten einer Einzelperson oder Gruppe als Fremdzuschreibungen fungieren. Dann gehen sie häufig mit Ausschließungspraxen einher. Sie können aber auch als Selbstzuschreibung in Erscheinung treten, d.h. die jeweilige Person definiert sich selbst über dieses Merkmal. Auch in der Essentialisierung eigener Merkmale liegt die Gefahr, die bestehenden Vorurteile und Diskriminierungen zu aktualisieren, da die Betonung des jeweiligen Merkmals die gesellschaftliche Dichotomisierung in »Wir« und »Ihr« bestätigt.

AUS: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (IDA e.V.). Glossar: URL: <http://www.ida-nrw.de/glossar/> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Flucht

Flucht stellt eine spezifische Form von Migration dar. Eine trennscharfe Unterscheidung zwischen Migration und Flucht ist nicht möglich. Entscheidend sind hier die gesetzlichen Bestimmungen, die nicht nur die unterschiedlichen Zuordnungen und Etikettierungen begründen, sondern darüber hinaus die Lebensumstände entscheidend beeinflussen. [...] Als zentrale Bedingungen von Fluchtbewegungen gelten unter anderem koloniale Hinterlassenschaften wie willkürlich gezogene Staatsgrenzen, inner- und zwischenstaatliche Kriege, ethnische und religiöse Konflikte, Verfolgung spezifischer Minderheiten (etwa Schwule, Lesben, Transgender; Angehörige religiöser Minoritäten und politische Widerstandsgruppen), Armut, die vielfach Konsequenz einer internationalen Arbeitsteilung ist, und schließlich Folgen der Umweltzerstörung (insbesondere Umweltkatastrophen, Vergiftung von Luft und Wasser, Verödung und Verwüstung von Land).

AUS: do Mar Castro Varela, María; Mecheril, Paul (2010): Grenze und Bewegung. Migrationswissenschaftliche Klärungen. In: Castro Varela, María do Mar/Dirim, İnci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus: BACHELOR | MASTER: Migrationspädagogik, Weinheim: Beltz: 32-33.

Gadje-Rassismus

Ein alternativer Begriff für den gängigeren Terminus *Antiziganismus*. Dabei bezeichnet dieser Term die Gruppe, von der der Rassismus ausgeht, und nicht die imaginierte Gruppe. Gadjé-Rassismus ist also Rassismus, der von Gadjé gegen Rom*nja ausgeübt wird.

AUS: Barz, Hajdi (2016): Mimans Geschichte. Handreichung zum Thema Gadjé-Rassismus. Pädagogisches Begleitmaterial zu vier Video-Modulen aus dem Dokumentarfilm "With Wings and Roots". With Wings and Roots: 96. URL: www.withwingsandroots.org/wp-content/uploads/2023/12/Mimans_Geschichte_Handreichung_Download.pdf (Letzter Zugriff: 10.05.2024)

Identität

„Menschen haben eine Identität“, ist eine relativ junge Beschreibung. Etwa seit den 1960er Jahren wird der Ausdruck (Ich-)Identität in den Sozialwissenschaften benutzt. Mittlerweile ist es auch alltagssprachlich selbstverständlich, von der eigenen Identität, von Identitätsproblemen und Identitätskrisen zu sprechen. Identität verweist auf ein Selbstverhältnis, das bedroht und unsicher ist. Die Gestaltung des Selbstverhältnisses ist eine „Arbeit“, die der und die Einzelne selbst leistet. Wer bin ich? Was will ich sein? Antworten auf diese Fragen sind nicht endgültig, sondern müssen immer wieder neu und anders formuliert werden. Das macht Identität zu einem Dauerthema. Es gibt nicht nur im zeitlichen Nacheinander unterschiedliche Identitätsentwürfe. Eine Person kennt gleichzeitig unterschiedliche Rollen und Bedürfnisse und weiß, dass sie von unterschiedlichen Menschen verschieden wahrgenommen wird. Identität – sowohl als Phänomen wie als Problem – entsteht im Wechselspiel mit Anderen. (...) „Eine Identität zu haben“, ist in modernen Gesellschaften eine Aufgabe, die sich der Einzelnen bemächtigt, Macht über sie erlangt und ausübt. Wir leben in einer Gesellschaftsform, die uns damit konfrontiert, unsere Identität immer wieder nachzuweisen, uns beständig und aller Orten darzustellen und zu dokumentieren (z.B. durch einen Pass). Es geht zudem darum, bestimmten Identitätsanforderungen zu entsprechen – also den gesellschaftlichen

Vorgaben zu genügen, in denen festgelegt ist, was es heißt, einzigartig und den anderen doch ähnlich zu sein”.

AUS: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA e.V.) (2006): „Was heißt eigentlich ... Identität?“, Flyer 2. Aufl. Düsseldorf. URL: <http://www.idaev.de/publikationen/flyer/> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Inklusion

Ist ein bürgerrechtsbasierter Ansatz gegen gesellschaftliche Ausgrenzung. Er will, dass alle Menschen das gleiche Recht und die tatsächliche Möglichkeit haben, in allen Bereichen der Gesellschaft in vollem Umfang teilzuhaben, ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse. Inklusion zielt drauf ab, dass sich alle gesellschaftliche Bereiche und Institutionen (Schule, Arbeitsmarkt, Wohnen, öffentliche Gebäude, Medien usw.) so verändern, dass kein Mensch mehr durch Barrieren ausgeschlossen wird. Nicht der Mensch muss sich anpassen, um sich in bestehende Strukturen einzupassen; Vielmehr müssen sich die Strukturen den unterschiedlichen Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen anpassen. Inklusion denkt alle von Anfang an mit. Es muss bei der Inklusion also niemand mehr eingegliedert werden, weil niemand zuvor ausgegliedert wurde.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html>(Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Integration

„Es gibt verschiedene Vorstellungen von Integration als sozialem Prozess. Für manche ist er ein zweiseitiger, bei dem es im Dialog zu einem Austausch über verschiedene Praxen und Ansichten kommt, wobei nicht sofort klar ist, welche dieser vielfältigen Praxen sich durchsetzen wird. Dieses Konzept geht davon aus, dass ein Einwanderungsland durch MigrantInnen verändert wird und auch werden sollte. Im Gegensatz dazu steht die Forderung nach Assimilation. Assimilation bedeutet Anpassung an die Mehrheit unter allen Umständen. Gut integrierte MigrantInnen sind dabei jene, denen es nicht anzumerken ist, dass sie nicht in Deutschland aufgewachsen sind. Die Assimilation steht wiederum der Segregation gegenüber, die davon ausgeht, dass eine Anpassung einseitig oder gegenseitig nicht möglich und auch nicht erstrebenswert ist. Eine solche Form der (Nicht-) Integration zeigt sich auch in den Anfängen der Zuwanderung nach Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. Das Rotationsprinzip sollte dafür sorgen, dass die angeworbenen sogenannten „GastarbeiterInnen“ nur für eine kurze Zeit in Deutschland leben und arbeiten, um dann in ihre Heimatländer zurückzukehren. (...)

Worauf sollte man achten, wenn man von Integration spricht? Ein kritisches Nachdenken über Integration legt schnell Möglichkeiten und Grenzen derselben frei. Eine entscheidende Frage bleibt immer: Wer setzt die Regeln und Normen der Integration fest? Wie gestaltet sich der Prozess und wer kann und darf daran aktiv teilnehmen?

AUS: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA e.V.) (2002): „Was heißt eigentlich... Integration?“ Flyer. Düsseldorf. URL: http://www.idaev.de/cms/upload/PDF/Publikationen/IDA_Flyer_Integration.pdf(Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Institutioneller Rassismus

Unter institutionellem Rassismus lassen sich rassistische Praxen verstehen, die aus Institutionen hervorgehen. Institutioneller Rassismus bewirkt unbewusst (oder unbewusste) benachteiligende Handlungspraxen gegenüber People of Color und ethnischen Minderheiten, aber auch bewusste, wissentliche Ausgrenzungen. Die Konstruktion und Abwertung von Gruppen definiert bestimmte Gruppen als nicht-zugehörig, als normabweichend, als minderwertig. Die Zuschreibungen und Wertungen, zielen auf bestimmte Physiognomien oder aber auch auf unmerklich ausgeprägte äußerliche kulturelle oder religiöse Kennzeichen. Das Kriterium um Ausgrenzungshandlungen und –mechanismen in Gang zu setzen, ist durch wahrgenommene Zuschreibungen gesteuert, die rassistische Abwertungen darstellen und Minder- und Höherwertigkeit gesellschaftlich verankern. Ihre Ausgrenzung, Benachteiligung oder Herabsetzung ereignet sich in gesellschaftlich relevanten Einrichtungen wie beispielsweise: bei der politischen Beteiligung (Verweigerung des Wahlrechts); auf dem Wohnungsmarkt; im Bildungssystem; auf dem Arbeitsmarkt; im Gesundheitssystem.

AUS: Migrationsrat Berlin (2012): Empfehlungen zum Landesaktionsplan gegen Rassismus und ethnische Diskriminierung (LAPgR) in Berlin von Seiten zivilgesellschaftlicher Akteur_innen: URL: http://www.mrbp.de/dokumente/projekte/haertefall/LAPgR_Final_MRBB.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Jüdisch

Als Jüdisch bezeichnen sich Menschen, die sich dem Judentum bzw. der Gruppe der Jüdinnen und Juden zugehörig fühlen, sei es in religiöser, kultureller und/oder sozialer Hinsicht. Nach der Halacha, dem Jüdischen Religionsgesetz, gilt in der Jüdischen Gemeinschaft als Jüdisch, wer eine Jüdische Mutter hat oder nach bestimmten Regeln zum Judentum übergetreten ist. Liberale Jüdische Gemeinden nehmen auch Menschen mit einem Jüdischen Vater als Mitglieder auf. Doch nicht alle Jüdinnen und Juden in Deutschland sind Gemeindemitglieder und definieren ihr Jüdischsein über die Religion. Auch die Verbundenheit mit der Jüdischen Kultur und Geschichte oder die gemeinsame Erfahrung, von Antisemitismus betroffen zu sein, können Bestandteile Jüdischer Identität sein.

AUS: Amadeu-Antonio-Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar: URL: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Kolonialismus

eine auf Erwerb, Ausbeutung und Erhaltung von Kolonien gerichtete Politik und die sie legitimierende Ideologie. Der Kolonialismus zahlreicher europäischer Staaten, der USA und Japans gegenüber Völkern vor allem in Afrika, Asien, Süd- und Mittelamerika begann Ende des 15. Jahrhunderts, im Zeitalter der Entdeckungen. Die damals führenden Seemächte Portugal und Spanien errichteten die ersten Kolonien außerhalb Europas, in Übersee. Mit der militärischen Sicherung, der verkehrsmäßigen Erschließung, der wirtschaftlichen Beherrschung und der rechtlichen Anbindung an die Kolonialmacht entwickelten sich – meist unter Anwendung militärischer Gewalt – seit dem 16. Jahrhundert die großen Kolonialreiche. Dabei entstanden in diesen Gebieten europäische Siedlungskolonien, in denen die Urbevölkerung ausgerottet, gesellschaftlich isoliert oder sozial diskriminiert wurde. In seiner ersten Phase, vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, war der Kolonialismus darauf gerichtet, Reichtümer wie Gold und Silber sowie in Europa begehrte Waren, beispielsweise Elfenbein, Gewürze oder Pelze, zu erlangen. Oft war der Kolonialismus auch mit dem Gedanken der christlichen Mission verbunden. Seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, in der Zeit des Imperialismus, standen der billige Erwerb von Rohstoffen für die sich entwickelnde Industrie, günstige Absatzmärkte, vorteilhafte Kapitalinvestitionen und die Sicherung von Arbeitsplätzen und des Lebensstandards der eigenen Bevölkerung im Vordergrund. Zu den Kolonialmächten gehörten nun neben Spanien, Portugal, Großbritannien, den Niederlanden und Frankreich auch Belgien, das Deutsche Reich, Italien, Japan, Russland und die USA. Der Prozess der Entkolonialisierung, der in Lateinamerika bereits im 19. Jahrhundert eingesetzt hatte, verstärkte sich nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch erst Mitte der 1970er Jahre hatten weltweit alle ehemaligen Kolonien ihre nationale Unabhängigkeit erlangt.

AUS: Bundeszentrale für politische Bildung. Dossier: Krieg in den Medien. Glossar: URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/krieg-in-den-medien/133154/glossar?p=25> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Kultur

Kultur ist ein mehrdeutiger Begriff, der sich um die Gesamtheit der materiellen und immateriellen Ergebnisse menschlicher Innovation dreht. Der enge Kulturbegriff bezieht sich auf Kunst und Geisteskultur, der weite auf die Lebenswelt des Menschen. Im Gegensatz zu klassischen Definitionen einer weitgehend homogenen, statischen und in sich geschlossenen Kultur wird heute hervorgehoben, dass Kultur einem ständigen Veränderungsprozess unterliegt, in sich heterogen ist und nicht unbedingt an ein bestimmtes Territorium gebunden ist. Menschen werden zudem als mehreren Kulturen zugehörig betrachtet (z. B. Nationalität, Organisation, Religion, Generation, Familie). In diesem Sinne wird unter Kultur diejenige Lebenswelt verstanden, die eine Person als »eigene« definiert, weil sie Normalität und Plausibilität bietet und soziales Routinehandeln ermöglicht.

AUS: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (IDA e.V.). Glossar: URL: <http://www.ida-nrw.de/glossar/> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Kultureller Rassismus

Der neue Rassismus – ein Rassismus der Epoche der ‚Entkolonialisierung‘, in der sich die Bewegungsrichtung der Bevölkerung zwischen den alten Kolonien und den alten ‚Mutterländern‘ umkehrt und sich zugleich die Aufspaltung der Menschheit innerhalb eines einzigen politischen Raumes vollzieht. Ideologisch gehört der gegenwärtige Rassismus, der sich bei uns um den Komplex der Immigration herum ausgebildet hat, in den Zusammenhang eines ‚Rassismus ohne Rassen‘ [...] eines Rassismus, dessen vorherrschendes Thema nicht mehr die biologische Vererbung, sondern die Unaufhebbarkeit der kulturellen Differenzen ist; eines Rassismus, der – jedenfalls auf den ersten Blick – nicht mehr die Überlegenheit bestimmter Gruppen oder Völker über andere postuliert, sondern sich darauf beschränkt, die Schädlichkeit jeder Grenzverwischung und die Unvereinbarkeit der Lebensweisen und Traditionen zu behaupten.

AUS: Balibar, Etienne (1990): Gibt es einen „Neo-Rassismus“? In: Balibar, Etienne; Wallerstein, Immanuel: Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg: 5-20, 28.

Migration

Die biografisch relevante Überschreitung kulturell, juristisch, lingual und (geo-)politisch bedeutsamer Grenzen kann als Migration bezeichnet werden. Migration geht mit der Veränderung und der Bestätigung des Bestehenden einher. Eine Sicht auf Migrationsphänomene, die diese lediglich mit Wandel assoziiert, greift insofern zu kurz. Migration muss vielmehr als Gegenstand von Diskursen, als Gegenstand politischer und alltagsweltlicher Auseinandersetzungen verstanden werden, in denen die Frage, ob es eher um Erhalt oder Umgestaltung geht, kontrovers diskutiert wird. In der politischen und alltagsweltlichen Diskussion um das Thema Migration geht es immer auch um die Frage, wie eine nationalstaatliche Gesellschaft ihre Grenze festlegt und wie sie innerhalb dieser Grenze mit Differenz, Heterogenität und Ungleichheit umgeht. Migration problematisiert Grenzen. Die sind nicht nur die territorialen Grenzen, sondern auch vor allem die symbolischen Grenzen der Zugehörigkeit.

AUS: do Mar Castro Varela, Maria; Mecheril, Paul (2010): Grenze und Bewegung. Migrationswissenschaftliche Klärungen. In: Castro Varela, María do Mar/Dirim, İnci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus: BACHELOR | MASTER: Migrationspädagogik, Weinheim: Beltz: 35.

Migration ist ein Konstituens der *Conditio humana* wie Geburt, Vermehrung, Krankheit und Tod. Die Geschichte der Wanderungen ist so alt wie die Menschheitsgeschichte; denn der *Homo sapiens* hat sich als *Homo migrans* über die Welt ausgebreitet. (...) Von entscheidender Bedeutung nicht nur für die kritische Beurteilung von historischen Wanderungsbewegungen, sondern auch für die Einsicht in das oft weniger angestrebte als verordnete Schicksal vieler Migranten und ganzer Migrationsbewegungen ist das Wissen um die Tatsache, daß Begriffe und Zuordnungen wie ›Auswanderer‹ bzw. ›Einwanderer‹, ›Arbeitswanderer‹ und ›Wirtschaftswanderer‹ oder ›Flüchtlinge‹ und ›Asylsuchende‹ in der Geschichte wie in der Gegenwart durch staatliche Verwaltungs- bzw. Steuerungsinteressen oder – ebenfalls auf distinktive Ordnungskriterien angewiesene – wissenschaftliche Erkenntnisinteressen geleitete Zuschreibungen von Migranteneigenschaften sind, die mit den in der Regel ›multiplen Migrantidentitäten‹ oft wenig zu tun haben. (...) Um so wichtiger ist es, im Rahmen des Möglichen zu unterscheiden zwischen Selbstzuschreibungen von Migranten und Fremdzuschreibungen von zeitgenössischen Beobachtern bzw. amtlichen Beobachtungsinstanzen.

AUS: Bade, Klaus (2002): Historische Migrationsforschung. In: Migration in der Europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter (IMIS-Beiträge, H. 20), Osnabrück: 21, 23-24. URL: http://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4_Publikationen/PDFs/imis20.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Migrationsgesellschaft

Für die Migrationsgesellschaft und ihre Bildungszusammenhänge (sind) Zugehörigkeits-unterschiede und Zugehörigkeitsunterscheidungen bedeutsam. (...) Wichtig ist, dass diese Unterschiede und Unterscheidungen nicht einfach in „natürlicher Weise gegeben“ sind, sondern politisch, kulturell, juristisch und in Interaktionen (...) immer wieder hergestellt werden. (...) Für die Zugehörigkeitsdimension, die gemeint ist, wenn über „Migration und Zugehörigkeit“ nachgedacht wird, finden sich häufig Bezeichnungen „ethnische“ oder „kulturelle“ Zugehörigkeit. Hier soll der Ausdruck natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit bevorzugt werden. (...) Die Imagination des natio-ethno-kulturellen „Wir“ ist häufig damit verknüpft, dass Differenz nach außen projiziert wird. Das andere des natio-ethno-kulturellen „Wir“, das „Nicht-Wir“, zeichnet sich in der Fantasie, die dieses „Wir“ ermöglicht, dadurch aus, dass es nicht hierher, an diesen Ort gehört und deshalb hier vermeintlich legitimerweise über weniger Rechte verfügt...

AUS: Mecheril, Paul (2004): Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive. In: Castro Varela, María do Mar; Dirim, İnci; Kalpaka, Annita; Melter, Claus: BACHELOR | MASTER: Migrationspädagogik, Weinheim: Beltz: 13-14.

Migrantisierung

Migrantisierung bedeutet, Individuen und Communitys – unabhängig von ihrer realen Erfahrung – auf einen unveränderlichen Status als Einwanderer_innen festzulegen. Der Grundgedanke, es gäbe ein legitimes »Wir«, das sich (qua »Abstammung«) rechtmäßig in Deutschland aufhält, und es gäbe »Andere«, für die dies nicht zutrifft, bestimmt gesellschaftliche und individuelle Wahrnehmungs- und Handlungsmuster. So gelten Schwarze Menschen oder Menschen mit türkischen Namen per se als Migrant_innen und damit als nicht zugehörig. Die Gegenüberstellung »migrantisch« vs. »deutsch« dominiert auch die pädagogische Theorie und Praxis. Dabei wird vergessen, dass Jugendliche viele verschiedene Zugehörigkeiten haben: sozialer Status, Geschlecht, Alter, religiöse und politische Überzeugungen, Subkultur, Wohnort etc.

AUS: Amadeu-Antonio-Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar: URL: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Migrationshintergrund

Heute wird statt MigrantIn oft der Begriff Migrationshintergrund verwendet, um all die Menschen zu beschreiben, die selbst oder deren Vorfahren eingewandert sind. Das Statistische Bundesamt zählt zu den Personen mit Migrationshintergrund „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“. Im Jahr 2007 hatten in Deutschland 15,4 Millionen Menschen einen Migrationshintergrund. Davon waren 8,1 Millionen Deutsche, darunter 2,8 Millionen (Spät-)Aussiedler und 7,3 Millionen Ausländer. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung liegt bei 18,7 %. Bei Kindern unter fünf Jahren liegt er sogar bei einem Drittel. Insgesamt sind etwa zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund selbst Migranten (erste Generation), während knapp ein Drittel bereits in Deutschland geboren wurde (zweite oder dritte Generation). Der Begriff Migrationshintergrund verweist also darauf, dass sehr viele Deutsche eine Zuwanderungsgeschichte haben.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

In dieser Definition, sowie auch in den meisten Kontexten, in denen es innerhalb der antirassistischen und interkulturellen Praxis in Deutschland verwandt wird, geht es m. E. nicht um die tatsächlichen Migration[serfahrungen] von Menschen bzw. was es für die Lebensrealität der einzelnen Subjekte und ihre Nachfahren bedeutet. Vielmehr geht es darum eine rassistische Markierung als „Andere_r“ bzw. dem

Nicht-Entsprechen der Fiktion „typisch deutsch“ und den daraus folgenden Positionierungen/ Subjektpositionen oder auch den gesellschaftlichen Platzanweisern der Beteiligten zu markieren.

AUS: Fleary, Sebastian (2006): „Leg dein Ohr auf die Schiene der Geschichte ...“ Perspektivität im Kontext von historisch – politischem Lernen. Projektdokumentation: Deutsche Geschichten. http://www.maedchentreff-bielefeld.de/download/doku_geschichte_gepaeck.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Minderheit

Minderheit meint zunächst eine Gruppe, die zahlenmäßig kleiner ist als die Mehrheitsgruppe, z.B. die Minderheit der Muslime in Deutschland gegenüber der Mehrheit der Christen in Deutschland. Eine Minderheitengruppe muss aber zahlenmäßig nicht klein sein, sondern kann viele Millionen Menschen umfassen. Minderheit als soziale Kategorie heißt also auch, dass die Gruppe sich von den herrschenden Normalitätsvorstellungen der Gesellschaft unterscheidet. Insofern ist eine Gruppe von Minderheiten nicht eine „kleine Gruppe“, sondern eine abweichende Gruppe, die selbst oder deren Position in der Gesellschaft wenig Einfluss hat.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Mehrheit/ Mehrheitsgesellschaft

Im sozialen Verständnis ist Mehrheit kein ausschließlich zahlenmäßiger, sondern ein politischer Begriff. Im Verhältnis zur Minderheitengruppen hat die Mehrheit mehr Macht und Einfluss. Normen, Werte und Vorstellungen der Mehrheit gelten als Norm. Mehrheitsgesellschaft bezeichnet den Teil der Bevölkerung, der die Macht hat, die kulturellen, sozialen und politischen Normen einer Gesellschaft zu definieren.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Muslim/ Muslima

bezeichnet Angehörige der islamischen Religionsgemeinschaft. Grundsätzlich gilt es zu hinterfragen, ob die Zuschreibung einer Religion relevant und zutreffend ist. Beispiel: Warum wurde die Religionszugehörigkeit bei der »ersten muslimischen CDU-Bundestagsabgeordneten« 2013 so stark thematisiert? Häufig wird Muslim auch als Synonym für Einwanderer und ihre Nachkommen verwendet, was sachlich falsch ist: Nur ein Fünftel aller Menschen aus Einwandererfamilien in Deutschland sind Muslime und es gibt deutsche Muslime ohne Migrationshintergrund.

AUS: Neue Deutsche Medienmacher (2016): Glossar. URL: <http://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/kategorie/04-muslime/> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Die pauschale Etikettierung als Muslim ist verletzend, weil nie nach dem eigenen religiösen Selbstverständnis gefragt wurde und zudem unterstellt wird, dass das angebliche Muslimisch-Sein die eigene Identität wesentlich bestimmt. Mit der Einordnung in eine feste Kategorie geht eine Kollektivhaft in Bezug auf alles einher, was irgendwie mit „dem“ Islam in Verbindung gebracht wird. Viele, die sich bisher nicht als Muslime verstanden haben, werden so zu einer Stellungnahme gedrängt. Die Dominanz der Negativberichterstattung erzeugt das Gefühl, permanent unter Verdacht zu stehen, sich verteidigen und für die „eigene“ Religion entschuldigen zu müssen - ohne zuvor mit ihr besonders identifiziert gewesen zu sein.

AUS: Spielhaus, Riem (2011): Wer ist hier Muslim? Die Entwicklung eines islamischen Bewusstseins in Deutschland zwischen Selbstidentifikation und Fremdzuschreibung. Ergon Verlag, Würzburg. URL”

http://www.academia.edu/7477178/Spielhaus_Riem_Wer_ist_hier_Muslim_Die_Entwicklung_eines_islamischen_Bewusstseins_in_Deutschland_zwischen_Selbstidentifikation_und_Fremdzuschreibung (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Muslimisch

wird als Adjektiv in Bezug auf Menschen verwendet z.B. muslimische Frau, muslimischer Schüler oder muslimische Bevölkerung, nicht aber muslimische Religion, sondern islamische. Ebenso richtig ist islamische

Organisation, nicht aber muslimische Organisation, oder islamische Länder, nicht aber muslimische Länder.

AUS: Neue Deutsche Medienmacher (2016): Glossar. URL: <http://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/kategorie/04-muslime/> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

People of Color

People of Color ist eine internationale Selbstbezeichnung von/für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Der Begriff markiert eine politische gesellschaftliche Position und versteht sich als emanzipatorisch und solidarisch.

Er positioniert sich gegen Spaltungsversuche durch Rassismus und Kulturalisierung sowie gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen durch die Weiße Mehrheitsgesellschaft. Die PoCBewegung ist ein Bündnis-Konzept von Menschen/Communities mit verschiedenen Selbstverortungen, z.B. Schwarze Deutsche, Sinti, Roma, Arabisch-Deutsche. Die multidimensionalen Perspektiven von Professionellen of Color bieten Jugendlichen erweiterte Sichtweisen auf sich selbst und die Gesellschaft. Für Jugendliche of Color ist der Akt der Selbstbenennung ein wesentlicher Bestandteil von Empowerment.

AUS: Amadeu-Antonio-Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar:

URL: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Positive Maßnahmen

Positive Maßnahmen gegen Diskriminierung wollen bestimmte Gruppen gezielt fördern, um die Benachteiligungen dieser Gruppen abzubauen. Beispiele sind Quoten für Frauen in Bereichen, wo Frauen unterrepräsentiert sind oder gezielte Förderprogramme zur Einstellung älterer Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt wegen ihres Alters benachteiligt werden. Diese Instrumente sind nicht dazu da, die Erfolgsaussichten der nicht diskriminierten Gruppe zu verringern, sondern dazu, allen die gleichen Erfolgsaussichten zu ermöglichen. Positive Maßnahmen sind also keine Bevorzugung, sondern Instrumente zum Nachteilsausgleich. Die positiven Maßnahmen sind dann nicht mehr notwendig, wenn sich eine bestimmte Gruppen- oder Merkmalszugehörigkeit nicht mehr negativ auf die Chancen auswirkt.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Postkolonialismus

Unter "Postkolonialität" wird (...) ein Set diskursiver Praxen verstanden, die Widerstand leisten gegen Kolonialismus, kolonialistische Ideologien und ihre Hinterlassenschaften (...). Die daraus entstandene postkoloniale Theorie umfasst eine Vielfalt methodologischer Herangehensweisen, die in einem umfassenden interdisziplinären Feld und in den unterschiedlichsten Institutionen zur Anwendung kommt. Dabei beschäftigt sie sich heute längst nicht mehr nur mit den Wirkungen der Kolonisierung, sondern bezieht auch die aktuell bestehenden neokolonialen Machtverhältnisse und die diversen "kulturellen Formationen", die in Folge von Kolonisierung und Migration in den Metropolen entstanden sind, in ihre Betrachtungen mit ein.

AUS: *do Mar Castro Varela, María; Dhawan, Nikita (2005): Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. Bielefeld.*

Othering

Die deutsche Übersetzung klingt ungewohnt, bringt es aber auf den Punkt: »Othering« heißt, jemanden »ändern«, zum/zur Anderen machen. Genau das passiert, wenn »Wir« uns von den vermeintlich »Anderen« abgrenzen. Diese Unterscheidung fußt auf hierarchischem und stereotypem Denken. Während die eigene »Normalität« bestätigt und aufgewertet wird, erscheinen die »Anderen« als weniger tolerant, demokratisch oder gebildet. Othering gibt es auch in Bildungseinrichtungen, etwa wenn bestimmte Jugendliche als Expert_innen »ihrer« Kultur oder Religion befragt werden, obwohl ihre Lebenswelt damit nichts zu tun haben muss. Es erzeugt Ausgrenzung und reproduziert Vorurteile und Klischees. Demgegenüber werden Jugendliche durch Empowerment ermutigt, ihre eigenen Sichtweisen zu äußern und zu vertreten.

AUS: Amadeu-Antonio-Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar:

Rassismus

Rassismus ist ein System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren. Rassismus im modernen westlichen Sinn basiert auf der „Theorie“ der Unterschiedlichkeit menschlicher „Rassen“ aufgrund biologischer Merkmale. Dabei werden soziale und kulturelle Differenzen naturalisiert und somit soziale Beziehungen zwischen Menschen als unveränderliche und vererbare verstanden (Naturalisierung). Die Menschen werden dafür in jeweils homogenen Gruppen zusammengefasst und vereinheitlicht (Homogenisierung) und den anderen als grundsätzlich verschieden und unvereinbar gegenübergestellt (Polarisierung) und damit zugleich in eine Rangordnung gebracht (Hierarchisierung). Beim Rassismus handelt es sich also nicht einfach um individuelle Vorurteile, sondern um die Legitimation von gesellschaftlichen Hierarchien, die auf der Diskriminierung der so konstruierten Gruppen basieren. In diesem Sinn ist Rassismus immer ein gesellschaftliches Verhältnis.

AUS:Rommelspacher, Birgit (2009): "Was ist eigentlich Rassismus?" In: Melter, Claus / Mecheril, Paul:Rassismuskritik, Rassismustheorie und -forschung, Schwalbach: 25-38. URL: http://www.birgit-rommelspacher.de/pdfs/Was_ist_Rassismus.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Rassismus ist die Verknüpfung von Vorurteil mit institutioneller Macht. Entgegen der (bequemen) landläufigen Meinung ist für Rassismus eine "Abneigung" oder "Böswilligkeit" gegen Menschen oder Menschengruppen keine Voraussetzung. Rassismus ist keine persönliche oder politische "Einstellung", sondern ein institutionalisiertes System, in dem soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen für weißen Alleinherrschaftserhalt wirken. Rassismus ist ein globales Gruppenprivileg, das weiße Menschen und ihre Interessen konsequent bevorzugt. Individuelle Teilhabe an Rassismus liegt dann vor, wenn das objektive Resultat eines Verhaltens diese Beziehungen verstärkt; unabhängig davon, ob eine subjektive Intention dahinter steht. Rassismus ist white supremacy."

AUS: Sow, Noah (2011): Rassismus. In: Arndt, Susan/Ofuatey-Alazard, Nadja: Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. UNRAST.

Rom*nja und Sinti*zza (Roma und Sinti)

Es ist ein Erfolg der Bürgerrechtsbewegung, dass immer mehr Menschen die Selbstbezeichnung Sinti und Roma verwenden. Sinti gibt es nicht in jedem Land, weshalb dieses eine Selbstbezeichnung für den deutschsprachigen Raum ist. Dabei ist bei der Verwendung darauf zu achten, dass Roma und Sinti unterschiedliche Gruppen sind; es gibt also keine*n Sinti-und-Roma-Mann oder -Frau. Für die männliche Einzahl wird *Rom* oder *Sinto* verwendet. Für die weibliche Einzahl wird *Romni* oder *Sintezza* verwendet. Wenn Sie das Geschlecht nicht wissen oder die Person sich zwischen den Geschlechtern identifiziert, verwenden Sie bitte *Rom*ni* oder *Sint*ezza*, im Plural *Rom*nja* und *Sinti*zza*zza*.

AUS: Barz, Hajdi (2016): Mimans Geschichte. Handreichung zum Thema Gadjé-Rassismus. Pädagogisches Begleitmaterial zu vier Video-Modulen aus dem Dokumentarfilm "With Wings and Roots". With Wings and Roots: 96. URL: www.withwingsandroots.org/wp-content/uploads/2023/12/Mimans_Geschichte_Handreichung_Download.pdf (Letzter Zugriff: 10.05.2024)

Schwarz

Schwarz ist eine Selbstbezeichnung und wird immer groß geschrieben! Der Begriff markiert eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position. Er wird seit den 1980er Jahren verwendet und ist ein Ergebnis der Kämpfe der Schwarzen deutschen Frauen/Bewegung. Damit wurde der Grundstein für eigenständige Schwarze Räume und die Selbstorganisation Schwarzer Communitys in Deutschland gelegt. Ein im Zuge dessen entstandenes Selbstverständnis drückt sich heute in einem umfangreichen politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Schaffen aus. Die Selbstbezeichnung ist ebenfalls ein entscheidender Schritt für Prozesse der individuellen und gesellschaftlichen Dekolonisierung. Für eine adäquate rassismuskritische Bildungsarbeit bilden Schwarze Perspektiven und Wissensarchive das Fundament.

AUS: Amadeu-Antonio-Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar:

URL: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Teile und Herrsche

Nicht nur eine lateinische Redewendung (divide et impera), die die Herrschaft Roms beschreibt, sondern ebenso eine gelebte Strategie, nach der Menschen durch verschieden verteilte Privilegien in Untergruppen aufgeteilt werden und die Hierarchien zur Herrschaft nutzbar gemacht werden. Durch verschiedene Unterdrückungsmechanismen (z.B. Rassismus gegen Schwarze Menschen und Rassismus gegen Asiat_innen) sind Privilegien und Unterdrückung bereits verschieden verteilt, die Teilung also real, es ist dann einfacher rassistische Herrschaft aufrecht zu erhalten, weil Solidarisierung unter den unterdrückten Gruppen erschwert wird und Instrumentalisierung ermöglicht.

AUS: Sow, Noah (2008): Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus, München: Bertelsmann

Toleranz

Ist aus dem Lateinischen abgeleitet und bedeutet „ertragen“, „erdulden“ oder „aushalten“. Das vorherrschende Konzept von Toleranz ist also passiv: Es setzt immer eine Mehrheit voraus, die eine von ihr aus als Minderheit wahrgenommene Gruppe oder Meinung, Werte oder Gewohnheiten duldet, toleriert. Aktive Toleranz hingegen bedeutet, dass jemand nicht mehr gönnerhaft geduldet wird, sondern bedeutet Anerkennung und Akzeptanz auf Augenhöhe.

AUS: Antidiskriminierungsbüro Sachsen Online Glossar: URL: <http://www.adb-sachsen.de/glossar.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Vertragsarbeit

Die DDR schließt Anfang der 1970er Abkommen mit mehreren osteuropäischen Staaten ab. Hintergrund sind die zunehmenden Ausreisewellen und die prekäre wirtschaftliche Lage der DDR. Obwohl die DDR die Anwerbeabkommen der BRD zunächst als ausbeuterisch bezeichnet und sich davon distanziert, entscheidet sie sich aufgrund der zunehmenden Ausreisewellen und der maroden Wirtschaft schließlich Anfang der 1970er Jahre, sogenannte Vertragsarbeiter*innen aus dem Ausland zu beschäftigen. Zunächst sind die Verträge ausschließlich auf osteuropäische RGW-Länder (Mitglieder des von der Sowjetunion geführten Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe) beschränkt. Später weiten sie sich auch auf andere sozialistisch oder kommunistisch regierte, nicht europäische Länder wie Vietnam und Mosambik aus. Vertragsländer der DDR werden auch als „Brüderländer“ bezeichnet. Die ersten Abkommen werden mit Polen (1971), Bulgarien (1973) und Ungarn (1973) geschlossen.

AUS: Reimagine Belonging Webseite von WINGS & ROOTS (2016): Zeitleiste der Migration, Rechte und Zugehörigkeit

<https://withwingsandroots.org/de/timelines/arbeitsabkommen-ddr-und-osteuropaeische-staaten> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Vertreibung

Etwa jede/r vierte Einwohner/in Deutschlands entstammt einer Familie, die nach 1945 aus Osteuropa zugewandert ist. Bezogen auf die Migration von Deutschen sind zunächst Flucht und die als Vertreibung bezeichnete Wanderung von Osteuropa nach Deutschland bedeutsam. Bis Anfang der 1950-er Jahre sind circa zwölf Millionen Deutsche aus den ehemaligen deutschen Gebieten im Osten nach Ost- und Westdeutschland gekommen. Der Zuzug von Deutschen aus Osteuropa setzte sich zwar seit 1950 fort, allerdings aufgrund der restriktiven allgemeinen Grenzpolitik der sozialistischen Staaten auf niedrigem Niveau.

AUS: do Mar Castro Varela, Maria; Mecheril, Paul (2010): Grenze und Bewegung. Migrationswissenschaftliche Klärungen. In: Castro Varela, María do Mar/Dirim, İnci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus: BACHELOR | MASTER: Migrationspädagogik, Weinheim: Beltz: 26-27.

Weiß/ Weißsein

Soll Rassismus als integraler Bestandteil gesellschaftlicher Machtverhältnisse ernsthaft hinterfragt, reflektiert und überwunden werden, dann müssen sich auch diejenigen mit ihrer gesellschaftlichen Position auseinandersetzen,

die nicht von Rassismus betroffen sind: die Weiße Mehrheitsgesellschaft. Der Begriff »Weiß« bezeichnet folglich keine biologischen Eigenschaften, sondern die speziellen Machterfahrungen von Menschen und Gruppen, die sich dieser Macht oft nicht bewusst sind. Weißsein ist eng an soziale, politische und kulturelle Privilegien geknüpft. Im Hinblick auf die Partizipation an gesellschaftlichen Ressourcen profitieren Menschen, die nicht von Rassismus oder Antisemitismus betroffen sind – und zwar unabhängig davon, wie sie persönlich zu diesen Ideologien stehen.

AUS: Amadeu-Antonio-Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar:

URL: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Zugehörigkeit

Was ist Zugehörigkeit? Auf die kürzeste Formel gebracht, ist es die emotionsgeladene soziale Verortung. Gemäss Floya Anthias, bedeutet ‚belonging‘ das Teilen von Werten, Netzwerken und Praktiken. Es handelt sich um eine zentrale und komplexe Dimension menschlicher Existenz, die in der Alltagswelt einfach gefühlt, und die sich einer präzisen wissenschaftlichen Analyse zu entziehen droht. Es differieren die Konnotationen in den europäischen Sprachen. Das englische ‚belonging‘ umfasst die deutsche ‚Zugehörigkeit‘ sowie die ‚Zusammengehörigkeit‘, verbindet also das individuelle Verhältnis gegenüber einem Kollektiv mit gemeinschaftlichen Konstellationen – mit der Gemeinsamkeit und Gegenseitigkeit. Das französische ‚appartenance‘ konnotiert zudem ‚Anbindung‘ oder ‚Verbundenheit‘. Gemeinsamkeit, Gegenseitigkeit und Verbundenheit erscheinen mir als die drei wichtigsten Facetten der Zugehörigkeit“.

AUS: Pfaff-Czarnecka, Joanna (2009): Multiple Zugehörigkeiten als Herausforderung biographischer Navigation. Universität Bielefeld. URL:

http://www.unibi.de/%28de%29/tdrc/ag_soanth/downloads/multiple-zugehoerigkeiten.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

LITERATURVERZEICHNIS

Einleitung und pädagogischer Ansatz

bell hooks (1994): Engaged Pedagogy. In: Teaching to Transgress. Education as the Practice of Freedom. New York.

Freire, Paulo (1973): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek Hamburg.

Mecheril, Paul; Castro Varela, María do Mar; Dirim, İnci; Kalpaka, Annita; Melter, Claus(2010): BACHELOR | MASTER: Migrationspädagogik, Weinheim: Beltz.

Kurzfilm der With Wings and Roots Initiative “Where are you from from?” / “Wo kommst du wirklich her? (2010):
URL: <https://withwingsandroots.org/de/materialien> (Letzter Zugriff: 10.05.2024)

Queer Lexikon: Glossar des Online-Nachschlagewerks für Jugendliche und junge Erwachsene zu den Themen Geschlecht, Sexualität und Feminismus. URL: <http://queer-lexikon.net/glossar> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Storycollection/ Geschichtensammlung der WINGS & ROOTS Initiative (2016): URL:
<https://withwingsandroots.org/de/geschichten/nach-dem-11-september-2> (Letzter Zugriff: 10.05.2024)

Themenbaustein Migration

Bade, Klaus J. (2002): Historische Migrationsforschung. In: Migration in der Europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter (IMIS-Beiträge, H. 20), Osnabrück: 21-44. URL:
http://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4_Publikationen/PDFs/imis20.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Bade, Klaus J. (2004): Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München: Beck.

Bojadzijev, Manuela (2008): Die windige Internationale. Rassismus und Kämpfe der Migration, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.

Brodén, Anne; Mecheril, Paul (2007): Re-Präsentationen: Dynamiken der Migrationsgesellschaft. IDA-NRW. Düsseldorf. URL: <http://www.ida-nrw.de/cms/upload/PDF/Re-Praesentationen.pdf> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Bui, Pipo (2003): Envisioning Vietnamese migrants in Germany. Ethnic stigma, immigrant origin narratives and partial masking. Humboldt-Univ., Diss.--Berlin, 2001. Münster: Lit-Verl.

Fava, Rosa (2015): Die Neuausrichtung der Erziehung nach Auschwitz in der Einwanderungsgesellschaft. Eine rassismuskritische Diskursanalyse. Berlin: Metropol.

Gruner-Domic, Sandra (1997): Kubanische Arbeitsmigration in die DDR 1978 - 1989. Das Arbeitskräfteabkommen Kuba - DDR und dessen Realisierung. Ed. Parabolis (Arbeitsheft / Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung). Trigger. Berlin.

Ha, Kien Nghi Ha (2003): Die kolonialen Muster deutscher Arbeitsmigrationspolitik, in: Encarnación Gutiérrez Rodríguez/Hito Steyerl: Spricht die Subalterne deutsch? Postkoloniale Kritik und Migration, Münster: Unrast: 56-107.

Hoerder, Dirk (2010): Geschichte der deutschen Migration. Vom Mittelalter bis heute. München: C.H. Beck Wissen.

Karakayaly, Serhat (2008): Gespenster der Migration. Zur Genealogie illegaler Einwanderung in der Bundesrepublik Deutschland Bielefeld: transcript.

Kleinschmidt, Harald (2002): Menschen in Bewegung. Inhalte und Ziele historischer Migrationsforschung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Krüger-Potratz, Marianne (1991): Anderssein gab es nicht. Ausländer und Minderheiten in der DDR. Waxmann. Münster.

Massey, Douglas S.; Arango, Joaquin; Hugo, Graeme; Kouaouci, Ali; Pellegrino, Adela; Taylor, Edward J. (1998): Worlds in motion. Understanding international migration at the end of the Millennium. Oxford: Clarendon Press.

Messerschmidt, Astrid (2009): Weltbilder und Selbstbilder, Bildungsprozesse im Umgang mit Globalisierung, Migration und Zeitgeschichte, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Reistrommel e.V. (2008): Bruderland ist abgebrannt. Katalog zur Ausstellung zur Geschichte der Vertragsarbeiter in der DDR. Berlin.

Saskia Sassen (2000): Migranten, Siedler, Flüchtlinge. Von der Massenauswanderung zur Festung Europa. Frankfurt: Fischer.

Uta Beth, Anja Tuckermann (2008): Heimat ist da wo man verstanden wird. Junge VietnamesInnen in Deutschland. Deutschland Archiv der Jugendkulturen Verlag KG Berlin.

Themenbaustein Identität und Zugehörigkeit

Advanced Chemistry. Fremd im eigenen Land, 1992, MZEE Records, AC 01 V 12 92, Germany (Vinyl/12")

Ayim, May (1997): Grenzenlos und unverschämt. Berlin: Orlanda Frauenverlag.

Ergün, Mutlu (2010): Kara Günlük. Die geheimen Tagebücher des Sesperado. Münster: Unrast.

Ha, Kien Nghi (2005): Hype um Hybridität. Kultureller Differenzkonsum und postmoderne Verwertungstechniken im Spätkapitalismus; Reihe: Cultural Studies, Bd. 11, Bielefeld: transcript

Ha, Kien Nghi/Lauré al-Samarai, Nicola/Mysorekar, Sheila (2007): re/visionen. Postkoloniale Perspektiven von People of Color auf Rassismus, Kulturpolitik und Widerstand in Deutschland. Münster: Unrast.

Kamyar und Dzeko: Generation Sarrazin (2014): URL: https://www.youtube.com/watch?v=jEtW_5GDuSI (Letzter Zugriff: 10.05.2024)

Koray Yılmaz-Günay (2011): Der «Clash of Civilizations» im eigenen Haus. In: Koray Yılmaz-Günay: Karriere eines konstruierten Gegensatzes: zehn Jahre «Muslime versus Schwule». Sexualpolitiken seit dem 11. September 2001. Berlin.

Mecheril, Paul; Castro Varela, Maria do Mar; İnci, Dirim; Kalpaka, Annita; Melter, Claus (2010): Migrationspädagogik. Weinheim, Basel: Beltz.

Mecheril, Paul; Kalpaka, Annita (2010): "Interkulturell". Von spezifisch kulturalistischen Ansätzen zu allgemein reflexiven Perspektiven. In: Castro Varela, Maria do Mar; İnci, Dirim; Kalpaka, Annita; Melter, Claus:86.

Rommelspacher, Birgit (2002): Anerkennung und Ausgrenzung. Deutschland als multikulturelle Gesellschaft. Frankfurt/New York.

Sen, Amartya (2007): Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt. Bundeszentrale für politische Bildung. Berlin.

Shooman, Yasemin (2010): «Kultur» statt «Rasse». Das Phänomen des antimuslimischen Rassismus. In: Koray Yılmaz-Günay: Karriere eines konstruierten Gegensatzes: zehn Jahre «Muslime versus Schwule». Sexualpolitiken seit dem 11. September 2001. Berlin.

Themenbaustein Rassismus

Anti-Bias Werkstatt. Fachtagung Rassismus in der Sozialen Arbeit. Bremen (2012) URL: http://www.anti-bias-werkstatt.de/sites/default/files/Doku%20AKS_Fachtagung%20Rassismus%202012.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Arndt, Susan (2005): Mythen des weißen Subjekts: Verleugnung und Hierarchisierung. In: Eggers, Maisha Maureen u.a.: Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster: Unrast.

Arndt, Susan; Ofuatey-Alazard, Nadja (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag.

Arndt, Susan (2012): Die 101 wichtigsten Fragen – Rassismus, München: Beck.

- Arndt, Susan (2001): AfrikaBilder. Studien zum Rassismus in Deutschland, Münster: Unrast.
- Attia, Iman (2007): Orient- und IslamBilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus, Münster: Unrast.
- Ayim, May (2002): Grenzenlos und unverschämt. Fischer, Frankfurt am Main.
- Balibar, Etienne (1990): Gibt es einen „Neo-Rassismus“? In: Etienne Balibar; Immanuel Wallerstein: Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg: 5-20.
- Broden, Anne; Paul Mecheril(2010): Rassismus bildet. Subjektivierung und Normalisierung in der Migrationsgesellschaft, Bielefeld: transcript.
- Dean, Jihan (2013): People of Color als politische Perspektive. In: Migrationsrat Berlin-Brandenburg Newsletter n° 6. Berlin.
- Eggers, Maisha Maureen (2005):Rassifizierte Machtdifferenz als Deutungsperspektive in der Kritischen Weißseinsforschung in Deutschland.in: Eggers, Maisha Maureen u.a.: Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland.Münster: Unrast.
- El-Tayeb, Fatima (2001): SchwarzeDeutsche – Der Diskurs um ‚Rasse‘ und nationale Identität 1890-1933, Frankfurt a.M/New York: Campus.
- El-Tayeb, Fatima (2005): Vorwort.In: Eggers, Maisha Maureen u.a.: Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland.Münster: Unrast.
- Essed, Philomena (1990): Everyday Racism, Newbury Park/ London/ New Delhi: Sage publication.
- Essed, Philomena (1991): Understanding Everyday Racism. An interdisciplinary, Newbury Park/London/ New Delhi, Sage publications.
- Fanon, Frantz (1986): Schwarze Haut, weiße Masken, Frankfurt: Suhrkamp.
- Ferreira, Grada (2003): Die Kolonisierung des Selbst – der Platz des Schwarzen. In: Hito Steyerl & Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Hrsg.): Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik. Münster: Unrast: 146-165.
- Goel, Urmila Blog. URL: <http://www.urmila.de/Rassismus/rassismusindex.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)
- Gomolla, Mechthild; Radtke, Frank-Olaf (2009): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule, Opladen: Leske + Budrich, 3. Auflage.
- Ha, Kien Nghi; Nicola Lauré al-Samarai, Sheila Mysorekar (2007): re/visionen. Postkoloniale Perspektiven von People of Color auf Rassismus, Kulturpolitik und Widerstand in Deutschland, Münster: Unrast.

- Hall, Stuart (2000): Rassismus als ideologischer Diskurs. In: Rätzkel, Nora: Theorien über Rassismus, Hamburg: Argument Verlag: 7-16.
- Hamburger, Franz(1999): Pädagogische Überlegungen zur Thematisierung von Sinti und Roma im Unterricht. In: Strauß, Daniel u.a : Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2/99. Bad Kreuznach, RPZ.
- Hancock, Ian (2013): Some suggestions. In: Hancock Ian: We are the Romani People. A me sam e Romane džene.Hatfield: University of Hertfordshire Press.
- Kanack-Attack. Manifest (1998). URL: http://www.kanak-attak.de/ka/about/manif_deu.html (Letzter Zugriff: 10.06.2016)
- Kilomba, Grada (2004): 'Wo kommst du her?' Das Spektakel des Schwarzen Körpers. In: Golly, Nadine; Cohrs, Stephan: De/Platziert. Interventionen postkolonialer Kritik. Berlin: wissenschaftlicher Verlag: 148-152.
- Kilomba, Grada (2008): Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism, Münster: Unrast.
- Khabo Köpsell, Philipp (2010): Die Akte James Knopf, Afrodeutsche Wort- und Streitkunst, Münster: Unrast.
- Lauré al-Samarai, Nicola (2008): Weder >Fremde< noch >Ausländer<. Historische Verbindungen zwischen den Geschichten von Sinti und Roma und Schwarzen Deutschen. In: Nadine Golly; Stephan Cohrs: de/platziert: Interventionen postkolonialer Kritik. Berlin: wvb: 89-114.
- Leiprecht, Rudolf (2001): Alltagsrassismus. Eine Untersuchung bei Jugendlichen in Deutschland und den Niederlanden, Münster: Waxmann.
- Melter, Claus; Mecheril, Paul (2009): Rassismuskritik Band 1: Rassismustheorie- und -forschung, Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Mecheril, Paul (2007): Die Normalität des Rassismus. In: IDA-Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW. Tagungsdokumentation des Fachgesprächs zur „Normalität und Alltäglichkeit des Rassismus“ 14./15. September 2007 CJD Bonn. URL: https://www.ida-nrw.de/fileadmin/user_upload/fachtage/Tagungsdoku_Alltagsrassismus.pdf (Letzter Zugriff: 10.06.2016)
- Miles, Robert (1999): Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Hamburg: Argument Verlag.
- Osterkamp, Ute (1996): Rassismus als Selbstentmächtigung, Hamburg: Argument.
- Rätzkel, Nora (2000): Theorien über Rassismus, Hamburg: Argument.
- Ritz, ManuEla (2009): Die Farbe meiner Haut, München: Herder.
- Rommelspacher, Birgit (1995): Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht. Berlin: Orlanda Frauenverlag.

Rommelspacher, Birgit (2002): Anerkennung und Ausgrenzung. Deutschland als multikulturelle Gesellschaft, Frankfurt/Main: Campus.

Rommelspacher, Birgit (2009): Was ist eigentlich Rassismus, In: Melter, Claus; Mecheril, Paul: Rassismuskritik Band 1: Rassismustheorie- und -forschung, Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag: 25-38:

Sow, Noah (2008): Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus, München: Bertelsmann.

Terkessidis, Mark (1998): Psychologie des Rassismus. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Terkessidis, Mark (2004): Die Banalität des Rassismus, Bielefeld: Transcript.

Terkessidis, Mark (2010): Interkultur. Berlin: Suhrkamp Verlag.